

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Nummer 2 Pf. Bei Bestellungen von 10 Nummern 18 Pf. Einjahresabonnement 180 Pf. (incl. Post). Der Abnehmer ist verpflichtet, die Zeitung rechtzeitig zu bezahlen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 253 — 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Mittwoch, den 28. Oktober 1936

## Der Wille zum Kind

Der Reichtum an erbgelunden Kindern ist die beste Garantie für die Zukunft eines Volkes. Somit hat der Reichsbund der Kinderreichen eine hervorragende nationalpolitische Aufgabe zu erfüllen und kann dabei stets der Unterstützung des nationalsozialistischen Staates sicher sein.

(Reichsminister Dr. Goebbels.)

Der größte Feind aller Kulturvölker ist der Geburtenrückgang. Auch beim deutschen Volk war in den Jahren nach dem Weltkriege ein ständiges Sinken der Geburtenziffern zu beobachten. Lange Jahre hindurch gab es in Deutschland mehr Särge als Wiegen, und so waren wir ein sterbendes Volk. Der nationalsozialistische Weltanschauung blieb es vorbehalten, auch hier den unbedingt notwendigen gründlichen Wandel zu schaffen. In den Jahren nach der Machtübernahme können wir erfreulicherweise wieder den Willen zum Kind feststellen, der in einem erheblichen Ansteigen der Geburtenziffern zum Ausdruck kommt.

Ein Bericht des Statistischen Reichsamtes läßt deutlich die Erfolge der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik auch gegenüber den fortgeschrittenen Bevölkerungsgängen der meisten anderen europäischen Völker erkennen. Im Deutschen Reich wurden im Jahre 1935 abermals rund 63 000 oder 5,3 v. H. Geburten mehr gezählt als im Vorjahre 1934, obwohl die Zahl der Lebendgeborenen in diesem Jahre schon um 227 000 oder 23,4 v. H. gegenüber 1933 angefallen war. Im ganzen wurden im Deutschen Reich in den zwei Jahren 1934 und 1935 517 000 Kinder mehr geboren, als wenn die niedrige Geburtenhäufigkeit von 1933 angebaut hätte. Eine ähnliche starke Geburtenzunahme ist nur in der Freien Stadt Danzig festzustellen. Während aus der neuesten Entwicklung im Deutschen Reich deutlich hervorgeht, daß die Geburtenzunahme hier zum größten Teil auf einer tatsächlichen Wiederbesetzung des Fortpflanzungswillens des deutschen Volkes beruht, entsprechen die geringen Geburtenzunahmen, die Italien, der Freie Freistaat, Schweden, Dänemark, Portugal und zwei baltische Staaten im Jahre 1935 vorübergehend aufwiesen, noch nicht einmal der Häufung von Geschlechtern in diesen Ländern. In allen übrigen Ländern setzte sich der Geburtenrückgang auch im Jahre 1935 in mehr oder weniger hartem Maße fort. Die niedrigsten Geburtenziffern wiesen im Jahre 1935 Dänemark mit nur 13,2 je 1000, Schweden (13,8), Norwegen (14,6) sowie Frankreich und Großbritannien mit 15,2 je 1000 auf.

Dieser Wille zum Kinde bei unserem Volke muß nicht nur anhalten, sondern auch noch stärker werden, denn der Rückgang der Bevölkerung durch den Geburtenrückgang in den früheren Jahren war zu groß, als daß er in so kurzer Zeit wieder ausgeglichen werden könnte. Der Bund der Kinderreichen geht hier mit gutem Beispiel voran. Um seine Fahnen sammeln sich die erbgelunden deutschen Familien im Kampfe gegen das Sterben unseres Volkes. Wir wollen, so erklärte der Reichsbundführer Wilhelm Stüwe, daß unser deutsches Volk nicht in schwachvollem Selbstmord endet, nicht ausgelöscht wird, wie andere Völker vor uns. Wir sind bereit, den Kampf mit allen Kräften aufzunehmen gegen alles, was unser Volk in den Volkstod treibt. Deshalb haben wir uns zusammengeschlossen zu einem Kampfbund, weil wir als Kinderreiche der natürlichen Feinde des Volkstodes sind. Wir führen den Kampf gegen die jahrzehntelange von vorkriegslegenden Kräften gepredigte Reinhaltung der Familie und gegen alle Erscheinungen, die die Reinhaltung der Familie fördern. Wir ringen um die Wiederherstellung des Ansehens der Kinderreichen Familien, weil wir in der Erreichung dieses Zieles eine Vorbedingung für die erfolgreiche Lebensbindung des Volkstodes sehen.

Kinderreich nennen wir die Familien mit vier und mehr Kindern, die als Träger eines gesunden Erbgutes wirklich einen Reichtum für das Volk bedeuten, im Gegensatz zu den Familien, die zwar eine große Anzahl Kinder ihrer eignen nennen, aber als Erbuntüchtige oder Asoziale eine Belastung für die Gemeinschaft bedeuten. Wir erstreben die Sicherstellung der Lebenshaltung der kinderreichen Familien für alle Stände, weisen es aber ab, diese Maßnahme als Anreiz für Kinderlegen zu betrachten. Wir erstreben für alle kinderreichen Eben eine gesunde Heimstätte mit genügend Wohnräumen und großem Gartengrund. Wir kinderreichen wollen keine Sonderprivilegien, aber die Befreiung aller Sonderbelastungen. Wir rufen das Gewissen unseres Volkes für seine größte Not und die Bevölkerungspolitik als Angelegenheit aller Deutschen.

Der Geburtenrückgang kann nicht durch Wohlfahrtspflege und Fürsorgemaßnahmen überwunden werden. Die Erhaltung der Art ist das Herzstück der nationalsozialistischen Staatspolitik und muß zur Bewusstseinsfrage für jeden Volksgenossen werden. Nur durch eine totale Bevölkerungspolitik, d. h. Einstellung aller Lebensbereiche des Volkes auf die Erhaltung seines Bestandes nach Zahl und Erbgut, kann unser Volk im Herzen Europas erhalten werden.

## Feuerschiff „Elbe I“ im Orkan gesunken.

Von einer Grundsee erfaßt — Die 15köpfige Besatzung ertrunken.

Das Feuerschiff „Elbe I“ ist Dienstagmorgen bei dem heftigen Orkan gekentert. Man ist ohne jede Nachricht von dem Schiff. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde „Elbe I“ von einer Grundsee erfaßt und kenterte dann. An Bord des Feuerschiffes befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Der Vergungsdampfer „Hermes“, der von Cuxhaven auslief, mußte unverrichteter Dinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Ueber das Schicksal des Feuerschiffes werden folgende Einzelheiten bekannt: Der englische Dampfer „Labe President“ feuerte im Orkan zwischen 13 und 13.40 Uhr das am weitesten in die See vorgeschobene Feuerschiff an. Das Feuerschiff habe, wie der Kapitän des inzwischen in Cuxhaven eingelaufenen englischen Dampfers berichtet, an seiner Ankerkette im Strom gelegen und scherte dabei etwas nach Süden.

Um 13.40 Uhr kam eine schwere See und legte das Feuerschiff blitschnell um; zwei ganz schwere Brecher kamen sofort hinterher.

Das Feuerschiff lag während der etwa zehn Minuten, die es für den englischen Dampfer in Sicht kam, auf der Seite und ist demnach nicht sofort gesunken. Wie man an zündender Stelle annimmt, befand sich ein Teil der Besatzung unter Deck. Da sicherlich alle Luken geschlossen waren, habe das Wasser nicht so leicht in die Schiffsräume eindringen können. Auch im späteren Verlauf des Abends war es nicht möglich geworden, an das Feuerschiff oder an die Stelle heranzukommen, wo es lag. Wenn auch der Orkan vor der Uferküste etwas abflaute, so herrschte doch immer noch Windstärke zehn. Am frühen Morgen will man erneut versuchen, mit Vergungsdampfern an die Unglücksstelle heranzukommen. Das Feuerschiff liegt etwa 21 Seemeilen von Cuxhaven und 16 Seemeilen von Helgoland entfernt. An Bord der Feuerschiffe „Elbe II“, „Elbe III“ und „Elbe IV“ befindet sich trotz dem heftigen Orkan alles wohl.

### SOS-Rufe — Schiffe in Gefahr

Von den Küstenstationen der Nordsee und den deutschen und ausländischen Feuerschiffen laufen fortgesetzt Meldungen von Schiffsunfällen ein. Mehrfach wurden SOS-Rufe aufgefangen. Der Hamburger Dampfer „Kurt Hartwig Siemers“ befindet sich seit Stunden an der holländischen Küste bei Waterweg-Moas in schwerer Seenot. Hilfsschlepper und Rettungsboote sind ausgesandt, haben aber bisher mit dem im Orkan treibenden Dampfer keine Verbindung aufnehmen können. Auf der Höhe von Vorkum ist der schwedische Dampfer „Sjogvalle“, dessen Ladung über Bord gespült wurde, in Gefahr des Sinkens. Das Vorkumer Rettungsboot ist zur Hilfe ausgesandt. Bei dem gefährlichen Hornoriff treibt der rund 2300 Tonnen große norwegische Dampfer „Gunnar“ hilflos in der gewaltig aufgewühlten See.

Auf den SOS-Ruf des Schiffes sind Vergungsfahrzeuge an die Unfallstelle geeilt. Der Dampfer droht in der Brandung zu stranden.

Das deutsche Schiff „Korbura“, dem bei Tereschellinger Bank durch den Sturm zwei Luken eingeschlagen wurden, hat SOS-Zeichen gesandt. Das Schiff befindet sich in furchtbarem Zustand. Der Schlepper „Holland“ und das Rettungsboot „Brandaris“ sind zur Hilfeleistung aus Den Helder ausgefahren.

Der Sturm hat eine solche Gewalt, daß es selbst auf der geschützten Reede von Amstuden zu einem schweren Unfall kam. Einem holländischen Fischdampfer, der von See kommend in den Hafen einlief, wurden durch eine Sturzsee die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken. Das Schiff ist gesunken.

Der über der Nordsee wütende schwere Südweststurm hatte an der schleswig-holsteinischen Westküste eine neue Sturmflut

zur Folge, die fast dieselbe Höhe wie diejenige am vorletzigen Sonntag erreichte. Vor dem Sommer Aufwind mochte die Sturmflut mit einer Gewalt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. An mehreren Stellen der nordfriesischen Küste strömte das Wasser über die Deiche in die dahinterliegenden Läger, wo die letzte Sturmflut die Deichkronen angegriffen hatte und wo die inzwischen notdürftig ausgebesserten Lächer in den Deichen erneut entblüht wurden. So

wurde am Sommer Aufwind und am Nordstrom der Damm Arbeitsdienst eingesetzt, der noch während der Sturmflut an den besonders gefährdeten Stellen Hochwasserarbeiten vornahm.

Da der Wasserstand nach der Hochflutzeit langsam zurückging, scheint die größte Gefahr überwunden zu sein. Bisher liegen keinerlei Nachrichten über größere Sturmflutopfer vor.

In Cuxhaven hat die Flut die Alte Liebe über sich ergehen lassen. Im Hafengebiet hat das Wasser wieder die Schwelle der Häuser erreicht. Der Alte Hafenbahnhof ist völlig überflutet.

### Die Kameraden von Helmsand gerettet

H. B. Friedrichsloog, 28. Oktober. Der Mannschaft des Rettungsbootes „Hamburg“ der Station Friedrichsloog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist es gelungen, die 7 Arbeitskameraden des Marschenbauamtes zu retten, die durch den orkanartigen Sturm auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südlich von Büsum) vom Festland abgeschnitten waren. Sie sind am Dienstag abend wohlbehalten in Friedrichsloog eingetroffen.

Das Hochwasser ist in den Abendstunden am Dienstag schließlich zurückgegangen. Soweit es sich bisher überleben läßt, haben die Deiche im Dithmarscher der Sturmflut Stand gehalten. Der Deich im Adolf-Hitler-Roog hat sich glänzend bewährt.

## Portugal anerkennt die nationale Regierung Spaniens

Die Regierung von Portugal hat die nationale Regierung in Burgos anerkannt. Diese Nachricht aus Lissabon ist auch von englischer Seite in London bestätigt worden.

### Warm die diplomatischen Beziehungen zu Madrid abgebrochen wurden

Der portugiesische Außenminister Montezelo hat eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der sogenannten Madrider „Regierung“ ausführlich begründet wird. In der an den früheren spanischen Botschafter Albornoz gerichteten Note wird u. a. folgendes ausgeführt: 1. Das Vorgehen der Madrider „Regierung“ beim Völkerverbund und den Mitgliedern des Nicht-Einmischungsabkommens anlässlich der Beschwörung über die angebliche Hilfeleistung Portugals für die Nationalisten wird als unfreundlicher Akt betrachtet. 2. Die Verletzung des diplomatischen Postgeheimnisses und die unbefriedigende Erklärung über diesen Vorfall seitens des Madrider „Innen-

ministeriums“ wird ebenfalls als unfreundlicher Akt bezeichnet.

3. Die Durchsuchung der diplomatischen Post in Alicante sowie ein postisches Verhör des portugiesischen Botschaftssekretärs und die Erschwerung seiner Ausreise aus Spanien beweisen, daß die diplomatische Territorialität im roten Spanien nicht mehr gewährleistet ist.

4. Das Verhalten der örtlichen Behörden in Tarragona anlässlich des Abtransportes spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer war nicht nur ungebührlich, sondern ist als feindselig zu betrachten. In Tarragona war der portugiesische Dampfer zu vorzeitiger Abfahrt gezwungen worden.

5. In der Beschwörung der roten spanischen „Regierung“ an den Nicht-Einmischungsabkommen wurden unwahrscheinliche Angaben über eine angebliche Beschränkung der Freiheit des roten spanischen Botschafters in Lissabon aufgestellt, die dieser nicht widerrufen hat.

6. Diese und noch weitere zu erwähnende Tatsachen bezeugen die Unmöglichkeit, mit der roten „Regierung“ Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.

## Rege Fliegertätigkeit bei den Nationalisten Russische Luftschiffe abgeschossen

Bombardement auf einen Flugplatz — Flugzeug, Schuppen und Tankzerstört  
Ein nationales Jagdflugzeug hat auf einem Erdbundungsflug in der Umgegend von Madrid zwei Luftschiffe in mehr als 3000 Meter Höhe angetroffen. Das Flugzeug griff sie von oben mit Maschinengewehrfeuer an und zerstörte beide Luftschiffe. Es handelt sich um Luftschiffe russischer Herkunft, die aus Alicante nach Spanien eingeschifft worden waren. Das nationale Hauptquartier nimmt an, daß die rote Regierung sie zur nächsten Bombardierung der von den Nationalisten besetzten Städte einsetzten wollte.

Ein nationales Geschwader von fünf großen Bombenflugzeugen unter Führung von sechs Jagdflugzeugen hat den roten Flugplatz von Barajas bombardiert. Alle Flugzeuge wurden zerstört und die Schuppen und Benzinlager gerieten in Brand. Eine Rauchfahne von 1300 Meter Höhe stieg empor. Irrendwache Gegenwirkungen der roten Flieger wurden nicht festgestellt.

### Verzweifelte Lage in Madrid

Amerikanische Kriegskorrespondenten berichten übereinstimmend über die verzweifelte Lage in Madrid: 25 000 Personen sind als Geiseln verhaftet worden. Täglich werden etwa 200 Personen erschossen. Ab 10 Uhr abends ist die Stadt ohne Licht und das Betreten der Straßen verboten. Auf jedes Licht und jeden Passanten wird geschossen. Die Moral ist vollkommen zusammengebrochen, und alle Zeitungen in Madrid geben zu, daß die Hauptstadt in schwerer Gefahr ist.

Ein ungeheurer Druck liegt über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit leidet, da die kleinste Verdächtigung genügt, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden. Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas hätten zuschulden kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Wortbesessenen nicht freundlich gesinnt waren, beträgt 19 000 (!).

17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzliche Art ums Leben gebracht worden.

Hausdurchsuchungen und „Verhaftungen“ seien an der Tagesordnung und arteten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die die Beschlagnahme gewisser Hausgegenstände erlaube. Jeden Augenblick könne unter der Bevölkerung der Hauptstadt, die unter der Drangsal der Anarchisten frechtbar zu leiden habe, eine Panik ausbrechen.

### Escorialische Gerandt

Wie verlautet, haben die roten Truppen die wertvollen Kunstschätze des Escorial nach Madrid und zum Teil ins Ausland verschleppt. So sollen sich bereits Meisterwerke von Velasquez, Greco, Goya u. a. in Paris „in Sicherheit“ befinden. Aus internationalen Kunstbörserkreisen wird mitgeteilt, daß eine Anzahl von aus spanischen Museen stammenden Kunstwerken von obskuren Agenten angeboten und verkauft worden ist. Auch Objekte aus der Schatzkammer des Escorial, darunter kostbare Renaissance-Möbeln und Kronkränze, seien bereits von amerikanischen Käufern und Sammlern erworben worden.

## Zusammentritt der Außenminister Österreichs, Ungarns und Italiens

„Positive Aufbauarbeit im Sinne der Römer Protokolle“  
Der österreichische Staatssekretär Schmidt teilte zwei Tage in der ungarischen Hauptstadt Budapest, wo er mit der ungarischen Regierung politische Besprechungen führte. In einer amtlichen Verlautbarung über das Ergebnis der Besprechungen heißt es u. a.:

Bei den Besprechungen konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit Österreichs und Ungarns sich auch bei der Behandlung der Fragen, die sich aus der heutigen allgemein ernsten Lage ergeben, als überaus wertvoll erweist und ein reifliches Einvernehmen hinsichtlich der einschlägigen Wege ermöglicht.

Die Besprechungen zwischen dem österreichischen Staatssekretär für Auswärtiges mit den ungarischen Regierungsmitgliedern bilden einen neuen Beweis für die aufrichtigen Bestrebungen beider eng befreundeten Donauländer, welche auf die Verhinderung von Konflikten und die Schaffung der Grundlagen der friedlichen Zusammenarbeit unter den Völkern gerichtet sind. Die erfolgte Aussprache geht im übrigen auch der Vorbereitung der in den Römischen Zusatzprotokollen vom März d. J. vorgezeichneten und für den 11. und 12. November festgesetzten Dreerjeszusammentritt der Außenminister Österreichs, Ungarns und Italiens in Wien, durch welche, wie dies heute bereits festgestellt werden kann, der Gedanke der friedlichen Aufbauarbeit im Sinne der Römer-Protokolle eine neue Bekräftigung findet, welcher nicht nur für die teilnehmenden Länder, sondern darüber hinaus auch für die europäische Gemeinschaft große Bedeutung zukommen wird.

## Rücktritt des englischen Verteidigungsministers?

Politische Krise wegen der Auftragserteilung an die Flugzeugindustrie

Auseinandersetzungen britischer Flugzeugindustrieller mit dem englischen Luftministerium über die Art der Auftragsvergabe an die englischen Flugzeugfirmen hat jetzt zu Gerüchten über eine Krise geführt. Der Konflikt zwischen Lord Rufford, dem Inhaber der bekannten Morris-Motorenfabrik, und dem Luftfahrtminister, Lord Swinton, ist zwar durch einen Kompromiß beigelegt worden, aber über die grundsätzliche Seite der Auftragsvergabe bestehen so weitgehende Meinungsverschiedenheiten, daß in politischen Kreisen mit der Möglichkeit eines Austritts des Verteidigungsministers Lord Swinton gerechnet wird. Von den Kabinettsmitgliedern sollen höhere und Kriegsminister Duff Cooper gegen ihre beiden Kollegen den Vorwurf erhoben haben, daß ihre Politik sich nachteilig auf den englischen Flugzeugbau auswirke, wodurch das Bauprogramm nicht in der geplanten Weise eingehalten werden könne.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1936.

### Spruch des Tages

Mit verantwortlichem Führertum, festem Kampfbewusstsein, Wehrwillen und Religiösität lebt und wächst ein Volk. Die Verurteilung dieser Begriffe bringt Untergang und Tod.  
Hans Scheum.

### Zubilden und Gedentage

29. Oktober

- 1785 Aufnahme der französischen Hugenotten durch das Potsdamer Edikt.
- 1811 Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, geboren.
- 1897 Der Reichspropagandaminister Josef Goebbels geboren.
- 1914 Eintritt der Türkei in den Krieg.

Sonne und Mond

29. Oktober: S.-M. 6.50, S.-U. 16.37; M.-M. 15.46, M.-U. 5.44

## Alle Freunde zur Herbstparade.

Merktlich kühl ist es in den letzten Tagen geworden. Durch Straßen und Gassen lauft der Vorbote des Winters, der herrliche Sturm. Draußen führt er durch die Kronen der Bäume, deren grüne stolze Häupter sich bereits herblich färben und Blatt um Blatt freigegeben müssen. Müde schaukeln sie auf den Boden und bilden dort einen raschelnden Teppich.

Die Zeit ist wieder da, wo wir uns an gute alte Bekannte erinnern, die während der sonnendurchfluteten Tage des Sommers wenig gedacht, ja wohl ganz aus unserem Gedächtnis verschwunden waren. Jetzt aber denkt man ihrer wieder und beginnt, sich mit ihnen anzufreunden.

Da ist zunächst unser treuester Helfer in den frosttötenden Tagen des Winters: der Ofen. Wer hat seiner gedacht, als noch die Sonne strahlend die Tage wärmte? Jetzt aber erhält er ein frisches Gesicht, wird gereinigt, geputzt und angebeizt. Und er scheint dankbar zu sein, daß man sich doch noch seiner nach langer Zeit wieder annimmt. Prahlend verzehrt er die ihm gebotene „Speise“, schenkt uns dafür wohlige Wärme und einen heimeligen Raum.

Auch das Bild im Kleiderschrank ändert sich. In die Stelle der noch bis vor kurzem hängenden leichteren Bekleidungsstücke treten die dickeren, wollenen Sachen. Der Wintermantel steigt wieder aus „mottensicherer Verpackung“, wird kritisch auf Verfärbung geprüft und probeweise angezogen. Gottseidank, er passt noch! Das ist ein beruhigendes Gefühl. Freudig fährt man mit beiden Händen in die weichen, warmen Taschen des „Winterfelles“, und auch hier ist sofort die alte Freundschaft wieder hergestellt.

Weiter wandert aus mottengeschützter Umgebung manches Stück wieder an seinen alten Platz, das uns bereits im vergangenen Winter Schutz gegen Kälte gewährte. Da sind die Handschuhe, der Wollschal, die „biden“ Strümpfe und was sonst noch alles. Alles wird eingehend geprüft und durchgesehen und wenn all das glücklich überstanden und nur Weniges gefunden ist, was vielleicht einer Ausbesserung bedarf, erhält uns das beruhigende Gefühl, gegen die Unbilden der winterlichen Witterung gewappnet zu sein und mit Ruhe dem Follen und Zerren der winterlichen Stürme entgegensehen zu können.

### Zweite Reichsstraßenfammlung am Freitag.

Bekanntlich wird die zweite Reichsstraßenfammlung im Reichsgebiet am 31. Oktober und 1. November durchgeführt. Da der 31. Oktober in Sachsen ein Feiertag (Reformationstag) ist, wurde die Reichsführung des NSDAP an, daß bereits am Freitag, 30. Oktober, mit der Sammlung begonnen werden soll.

Herbststurm. Mit jähem Stößen führt der Sturm über das ängstlich sich bückende Land und peitscht mit hartem Regenprassel die bunten Blätter an den Bäumen. In tollem Wirbel jagen sie über den Weg, ohne Ruhe zu finden vor dem wilden Gesellen, der sie immer wieder unbarmherzig pößt und kein Mitleid kennt. Ein Baum nach dem anderen verliert seinen Schmuck, nur hier und da zittern noch ein paar bunte Fäden an den kahlen, schwarzen Zweigen wie wackelige Erinnerung an milde Herbsttage, die erfüllt waren von Sonnengold und Himmelsblau. Unter den eilig wandernden Füßen der Menschen werden die trübseligen Blätter zertritten, die sie einst in des Jahres Rausen jubelnd begrüßten. Krähen stoßen mit besserem Strömen aus bleigrauen Lüften hernieder und werden hin- und hergeworfen. Aus ihrem Ruf glaubt man die Angst vor des Winters Not zu spüren. Früh bricht die Dämmerung herein und verhüllt das große Streden mit ihren dunklen Schleieren. In den Häusern rüffel man sich zur Ruhe, aber der wilde Sturm will nicht schlafen gehen. Mit harten Häufen tüttelt er am schimmernden Dach und an den schließenden Fensterläden. Gedanken wandern weidlich über das Meer, das sich jetzt aufbauen mag unter dem Anprall des Orkans, wandern zu den Brüdern, die auf schwankendem Schiffe Dienst tun für Volk und Reich oder ihrer harten Seemannsarbeit nachgeben. Alle unsere guten Wünsche sind bei ihnen.

Das Ergebnis der ersten Pfundsammlung. Nach dem großartigen Ergebnis der ersten Reichsstraßenfammlung hat sich die Opferfreudigkeit unserer Wilsdruffer Bevölkerung, insbesondere unserer Hausfrauen, auch bei der ersten diesjährigen Pfundsammlung bewährt, wurden doch insgesamt 643 1/2 Pfunde gegen 627 im Vorjahre gesammelt. Das ist ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Auch wertmäßig hat die Sammlung besser abgeschnitten als in den vergangenen Jahren. Mehl und Hülsenfrüchte, Zucker und Kakao, alles was man sich denken kann, ist vertreten. Groß wird die Freude sein, wenn in den nächsten Tagen die Pfunde von den Bedürftigen in Empfang genommen werden. Allen, die zu dieser Sammlung ein Opfer brachten, sei an dieser Stelle im Namen aller Betroffenen herzlich gedankt!

Gestohlen wurde am Sonntag, dem 25. Oktober, in der Zeit von 21 bis 22 Uhr von einem am Hofhaus zum Lindenschloß abgestellten Herrenabrad eine dunkelbraune Ledertasche mit Wilsdruffer. Dieselbe ist am linken Ärmel beschädigt und vorn fehlt auf der rechten Seite (Mitte) ein Knopf. Etwasge Wahrnehmungen erbittet der Genbarmerieposten Wilsdruff.

## Unerwünschte Gäste im Keller.

Der Herbst bringt nicht nur gefüllte Scheunen und Keller, er bringt auch eine Anzahl unerwünschter Ratten, die sich an den Vorräten gütlich tun. Die gefährlichsten und widerwärtigsten unter ihnen sind die Ratten. Sie schmelzen nicht nur den Erntetrug, sondern verschleppen auch Krankheiten aller Art. Es ist nachgewiesen, daß sie z. B. für das Verschleppen des Ansteckstoffes der Maul- und Klauenpest in hohem Maße verantwortlich zu machen sind.

Die Bekämpfung der Ratten liegt vielfach noch im Argen, was vor allem auf die unzulänglichen Bekämpfungsmittel zurückzuführen ist. Die natürlichen Feinde dieser Schädlinge, die Katzen, sind nicht immer gute Rattenfänger. Vielfach ver scheuchen sie die Ratten mehr, als daß sie sie töten. Auch der Rattenfang mit Fallen geht nur langsam von statten. Die chemischen Gifte wie Phosphor, Arsenik, Strichnin u. a. sind deshalb nicht vorteilhaft, weil sie auch für Menschen und Nutztiere eine große Gefahr darstellen. Auch das Gasverfahren ist nicht das rechte Mittel, da es für die Bauern zu umständlich und kostspielig ist.

In neuerer Zeit haben verschiedene deutsche bakteriologische Institute mit durch ein besonderes Züchtungsverfahren für Ratten anstößenden Bakterienkulturen Erfolge erzielt, die die an ein Rattenbekämpfungsmittel in der Landwirtschaft zu stellenden Anforderungen erfüllen: es wird von den Ratten gern genommen und ist nur für Ratten schädlich.

Ein weiterer Grund, weshalb die Rattenbekämpfung bisher nicht immer den gewünschten Erfolg hatte, war der, daß diese meist zu langsam geschah. Bei den Maßnahmen einzelner darf es nicht sein Bewenden haben. Gut vorbereitete „Rattenfeldzüge“, wie sie bereits in verschiedenen Gegenden Deutschlands mit Erfolg durchgeführt wurden, sind am besten geeignet, diesen unerwünschten Gästen in Scheune und Keller ein Ende zu bereiten.

Heute abend: Göring-Rede hört Ministerpräsident Generaloberst Göring spricht heute abend 10 Uhr im Berliner Sportpalast über den Vierjahresplan. Die Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen. Wer nicht selbst Radio hat oder bei Befanntem hören kann, dem ist dazu im Saale des „Adler“ Gelegenheit gegeben, wo die Politischen Leiter und die anderen Erwachsenen-Gliederungen der Partei zum Gemeinschaftsempfang versammelt sind.

Morgen abend: alle zur Massenandebung in den „Adler“! Weltfeind Nr. 1 droht! Wie greifen an! Kampf dem weiterlebenden und kretschenden asiatischen Bolschewismus. Kampf der roten Weltpest! Wilsdruff im Zeichen dieses Kampfes: Reichsredner Pg. Spange macher aus Hannover spricht. Einwohner Wilsdruffs erscheint in Massen!

Benutzt die Bücher der Südlichen Bäckerei. Am Freitag kostenlos Buchausgabe. Wir haben bereits vergangene Woche einmal darauf hingewiesen, daß auch die Ausleiher der Bücher am Freitag der Woche des deutschen Buches kostenlos erfolgt und wiederholten heute die Empfehlung, recht viele von diesem Entgegenkommen der Südlichen Bäckerei Gebrauch zu machen, die so viele wertvolle und neue Bücher hat, daß sie allen Bedürfnissen gerecht werden kann.

Lohnmehrerer Wilsdruff. Wie allmonatlich, so auch am 25. Oktober 8 Uhr hielt die Volkshilfe der Bohnmehrerer Wilsdruff ihre vollständig besetzte Betriebsversammlung ab. Nach Begrüßung des Betriebsleiters und Verlesen der letzten Niederschrift wurde die reichhaltige Tagesordnung mit großem Interesse erledigt. Nach zweieinhalbstündiger reger Beteiligung aller Kameraden sowie des Betriebsleiters schloß der Betriebsleiter mit der Ermahnung, daselbst Interesse auch weiter hin zu zeigen, um 10.30 Uhr mit einem dreisäulen „Sieg Heil“ auf den Führer die Betriebsversammlung.

Innungsversammlung der Tapezierer und Sattler. Die pflichtmäßige Herbstversammlung der Tapezierer und Sattler-Innung wurde am Sonntag nachmittags in der Hofstätte des Schlachthofes in Reihen abgehalten. Obermeister Körner nahm die feierliche Aufnahme von neuen Belehren vor. Bei offener Lade hörten die Lehrlinge eine Ansprache des Obermeisters. Nachdem sie die Probezeit hinter sich und Lust und Liebe zu ihrem Beruf bezogen hätten, sollen sie mit Handschlag versprochen, immer treu, ehrlich und fleißig zu sein, treu zu Meister und Meisterin zu stehen, und immer das Ziel der Gelellendens- und Lehrlinge zu haben. Durch Handschlag geben sie das Versprechen ab und wurden als aufgenommen erklärt. Weiter werden noch die beiden Jungmeister Köffel und Koss, die die Meisterprüfung bestanden haben, durch Ansprache und Ermahnung zu anständiger Geschäftsführung anerkannt und durch Handschlag in die Innung aufgenommen. Kreishandwerksmeister Pöhl gab seiner Freude Ausdruck, daß der Dreiflang Meister, Gesellen und Lehrlinge in der heutigen Sitzung so schöne Erfüllung gefunden hat. Nach der Pause sagte sich Bezirksinnungsmeister Mühe-Deuschen in längerer Ausdrückung für eine Steigerung der Verdienste im Handwerk ein und sprach insbesondere über das Bestreben für Volksernährer und Arbeiter, ging auf die Bestimmungen der Arbeitsausführung ein und empfahl größere Propaganda für das Gütezeichen und die Gewinnung des Vertrauens vom Publikum.

Freie Urlaubsreise für Soldaten. Wie der Reichskriegsminister in einem Ertrag bekanntgibt, kann den zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen in jedem Dienstjahr eine freie Urlaubsreise in die Heimat oder nach dem Wohnort der Eltern oder der nächsten Angehörigen gewährt werden. Dies gilt auch für diejenigen Soldaten in Mannschafsbienstgraden, die sich über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig zu weiterem Dienst verpflichtet haben, solange sie noch nicht ein Gehalt beziehen, das dem Einkommen des Unteroffiziers der untersten Befehlsstufe entspricht. Für die Urlaubstafel werden Militärfortkarten sowohl für die Hin- als auch für die Rückreise gewährt.

NSDAP.  NS. Wilsdruff

Für die Großandebung der NSDAP, morgen Donnerstag 26 Uhr im „Adler“ ist für die Mitglieder der Partei und aller Erwachsenen-Gliederungen Wilsdruff angeleg. Entschuldigungen werden nicht anerkannt.

Die für heute Mittwoch angekündigten Zusammenkünfte werden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.



2. Reichshilfsaktion: 31. Okt. u. 1. Nov.

**Verichtskostenhebung durch Nachnahme.** Von der Justizpressestelle Dresden wird mitgeteilt: Vom 26. September ab werden auf Anweisung des Reichsjustizministeriums in besonders geregelter Fällen die Verichtskosten bis zur Höhe von zehn Mark im Bezirk des Oberlandesgerichtes Dresden ohne vorhergehende Zahlungsaufforderung durch Nachnahme erhoben. Außer der Jubiläumengebühr entstehen dem Kostenschuldner hierdurch keine Unkosten für Postgebühren; insbesondere geht die Vorkaufgebühr für die Nachnahme bei Einlösung zu Lasten des Reiches. Die Neuverteilung bedeutet eine erhebliche Vereinfachung des Einziehungsverfahrens der Gerichtskosten zugleich aber auch eine wesentliche Erleichterung für den Kostenschuldner; ihm bleibt dadurch die mit Geldüberweisung verbundene Arbeit über die bei der Parzahlung entfallende Zeitverschwendung erspart. Es darf deshalb von allen Volksgenossen erwartet werden, daß sie der Neuverteilung Verständnis entgegenbringen und ihre Durchführung durch Einlösung der Nachnahme fördern. Wird die Nachnahme nicht eingelöst, so entstehen dem Kostenschuldner durch die erforderliche Mahnung weitere Unkosten, die zu vermeiden in seinem eigenen Interesse liegt. Auch die Kosten für Zwangsversteigerung und die sonst zu Lasten des Reiches gehende Vorkaufgebühr für die Nachnahme zu entrichten. Das Recht der Erinnerung gegen den Kostenanspruch wird durch die Einlösung der Nachnahme nicht berührt.

**Postwertzeichen werden ungültig.** Mit Ablauf des 31. Dezember 1936 verliert eine Reihe älterer Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. In einzelnen handelt es sich dabei um die Saarmarken II „Die Saat lehrte beim“ von 1935 (3, 6, 12 und 25 Pf.), ferner um die Sonderpostwertzeichen zum Gedenktage 1935, Reichsbahnwettbewerbe, die Schütz-Bachhändler-Marken, die Eisenbahn-Gedenkmarken, die Postwertzeichen zum Welttreffen der DZ, vom Reichsparteitag 1935 und die Gedenkmarken an den 9. November 1923 aus dem Jahre 1935. Schließlich verlieren auch die Dienstmarken (mit Ziffer im Kreis) aus den Jahren 1927 bis 1930, 1932 und 1933 ihre Gültigkeit. Die Postmarken zu tausenden nichtverbraucht Wertzeichen der angeführten Art während des Monats Januar 1937 gegenwertfrei gegen andere Postwertzeichen um.

**Zum Appell der 192. Infanterie-Division in Dresden.** Aus Anlaß des Appells von Angehörigen der ehem. 192. Infanterie-Division in Dresden vom 30. Oktober bis zum 1. November gelten die bei den nachgenannten Bahnhöfen nach Dresden aufliegenden Sonntagstrafverfahren: zur Einfahrt von Freitag, 30. Oktober, 6 Uhr, bis Sonntag, 1. November, zur Abfahrt von Freitag, 30. Oktober, 12 Uhr, bis Montag, 2. November, 24 Uhr (spätester Antritt der Abfahrt): Bennwitz, Beuditz, Borsdorf, Braubitz, Engelsdorf-Ost, Grimma (Oberer Bahnhof), Grimma (Unterer Bahnhof), Großschönberg, Leipzig-Gohlis, Leipzig Hauptbahnhof, Leipzig-Paunsdorf, Leipzig-Stötteritz, Mahren, Rauschhof, Rerchau und Wurzen.

**Wehrmachtangehörige von der Kirchensteuer befreit.** Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums werden die Wehrmachtangehörigen zukünftig von der Kirchensteuer befreit. Dieses Vorzugsrecht der Wehrmachtangehörigen geht auf Grund des allgemeinen Landesrechts schon seit langem in Preußen. Auch in anderen Landeskirchen wurden teils auf dem Gesetzgebungswege, teils auf dem Verwaltungswege die Dinge ähnlich gehandhabt. Um aber endlich die ungleichmäßige Behandlung der Wehrmachtangehörigen in den verschiedenen Landeskirchen zu beseitigen und einen einheitlichen Rechtszustand herbeizuführen, ist jetzt die altpreussische Regelung auf das ganze Reich übertragen worden. Neu ist lediglich die Befreiung der Militärbeamten von der Kirchensteuer.

**Grumbach. Kirnmeskonzert.** Am Kirnmesmontag abend fand im Volkshof Leuteritz ein Konzertabend der Wilsdruffer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Philipp Hoff. Wenn auch der Besuch zu wünschen übrig ließ, fand die Kapelle mit ihrem gut gewählten Programm dankbare Zuhörer. Mit dem Marsch „Germanentreu“ von F. v. Banlenburg wurde der Abend eröffnet; es folgten die Ouvertüre „Op. 3“ von „Lobengrin“ von A. Wehling, „Fantasie a. b. Op. 1“ von R. Wagner, „Champagner-Walzer a. b. Op. 1“ von F. von Flon und „Der alte Dessauer“, ein Trompetenstückchen von A. Franz, vorgetragen von Schüler H. Haubold. Der zweite Teil begann mit der Ouvertüre zu einer Komödie von P. Lindt; es folgten die Ouvertüre „Was können wir“ von

Translaten und „Pizzicato-Polka“ von J. Strauß, Musikalischer Schauspieler, „Poisson“ von E. Zimmer und als letztes „Jetzt gang i ans Brinnle“, Fantasie für Kolophon-Solo von G. Krüger, ausgeführt von Schüler A. Vech. Reichler Beifall lobte die vorzüglichen Darbietungen. Einige Zugaben wurden gewährt. Deutscher Tanz schloß sich dem Konzert an.

**Grumbach. Filmabend.** Es gibt wohl keinen unter uns, der nicht das gleiche Streben in sich trägt, unsere Kinder so sicher als möglich in die Zukunft zu stellen, für sie ein gesichertes Wirken auf freier heimatischer Scholle zu erringen. Was nützt aber unser Sparen, Bauen und Sorgen um einen starken zukünftigen Staat, wenn ein Geschlecht heranwächst, unfähig, das große Erbe unserer Zeit zu übernehmen, zu schützen und fortzuführen. Der Atem steht uns still, wenn wir, dank der nationalsozialistischen Massenpolitik, erschauern, daß eine vergangene Zeit den Nachkommen von Säufern, Verbrechern und Schwächlingen Paläste baute, aber das raffisch gesunde Geschlecht verelenden ließ, seine Fortpflanzung sogar nach Kräften zu unterbinden suchte. Inbesseren wächst jenseits unserer Grenzen mit erschreckender Schnelligkeit trotz zerstörender bolschewistischer Gewalt Herrschaft ein Riesenvolk heran, dem wir zahlenmäßig unterlegen, Blut und Boden opfern müßten. In letzter Stunde ruft uns der Nationalsozialismus auf, durch eine starke Bevölkerungspolitik den drohenden Volksstod abzuwenden, ein zahlenmäßig und raffisch lebensstarkes Volk der Gefahr des Stiegs entgegenzustellen. Diese Lebensnotwendigkeit anzuerkennen, Aufklärung über die Frage erbitterten Nachwuchses zu geben, die gelöst werden wird in heiligem Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem ewigen Deutschland, ist die Aufgabe des Filmabends der Ortsgruppe Grumbach. Am 31. Oktober (Reformationstag) abends 8 Uhr läuft der Film „Erbschaft“ im Volkshof Grumbach, zu dem auch ein Redner spricht. Alle Volksgenossen, insbesondere die Eltern, müssen sich diesen Film ansehen.

**Kirchennachrichten**

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

**Wetterbericht**

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 29. Oktober: Wolkig, Schauerniederschläge, in höheren Lagen der Mittelgebirge Schneefall. Weiterer Temperaturrückgang. Frische Winde aus Richtungen von Nordwest.

**Sachsen und Nachbarhaft.**

**Meißen, Wehrmacht und Volk essen auf dem Markt gemeinsam Eintopf.** Der nächste Eintopffesttag ist der 8. November 1936. Der wird in Meißen, wie das „Meißner Tageblatt“ meldet, seine ganz besondere Note haben. Das haben wir der Wehrmacht zu danken, insbesondere dem Standortältesten der Garnison Meißen, Oberleutnant Oberhäuffer. Alle drei Abteilungen der Garnison, also Nachrichten-Abteilung 4, II. Art.-Reg. 40 und Beobachtungs-Abteilung 4, stellen zusammen 9 Feldküchen mit schmackhaftem Eintopffest zum Festtag und alles ist an diesem 8. November gemeinsam auf dem Markt zu Meißen Eintopf. Sämtliche Offiziere mit ihren Frauen nehmen an dem Eintopffest teil und es wird erwartet, daß aus der Bevölkerung eine ganz starke Beteiligung an diesem Eintopffest sein wird zum Besten des Winterhilfswerkes. Es ist geplant, daß die Stadt dabei einen billigen, aber guten Meißner Wein zum Ausschank bringt. Auch hierbei soll dem WSB. gedient werden. Etwa 300 benötigte Einwohner unserer Stadt werden an diesem Tage ebenfalls auf dem Markt beschäftigt. Die Kreisstelle wird während des Festes Konzert bieten.

**Rossen. Sächsische Techniker im Muldetal.** Ueber hundert Teilnehmer der Technischen Bauwoche besuchten die Baustelle Muldebrücke an der Reichsautobahn bei Siebenlehn. Der Leiter der Obersten Bauleitung, Reichsbahnoberrat Clausen, und Reichsbahnoberrat Weiß sprachen über den Brückenbau. Alle Schwierigkeiten, die sich dem Brückenbauwerk entgegenstellten, seien mit Geschick gemeistert worden. Die zahlreich zur Sicherung des Unterbaues der gewaltigen Pfeiler bis zu fünfzig Meter Tiefe getriebenen Bohrer wurden unter einem Druck von vierzig Atmosphären mit vielen Kubikmeter Betonmasse geschlossen werden. Der folge Brückenbau werde sicher dazu beitragen, das liebliche Bild der Muldeautobahnlandschaft zu verschönern.

**Dresden. Ein gefährlicher Schwindler.** Mit einem alten Schwindel treibt der 28 Jahre alte aus Arnstadt stammende Fritz Landgraf hier und in der Umgebung sein Unwesen. Er versteht, durch sein einnehmendes Wesen und sicheres Auftreten Leichtgläubige zu täuschen, indem er angibt, elektrische Haushaltsgegenstände und Waschmaschinen in Ordnung zu bringen. Der Schwindler nimmt die Geräte auseinander und erklärt, die Arbeit nicht an Ort und Stelle ausführen zu können. Der Gauner hat es jedoch nur auf wertvolle Teile abgesehen, die er nicht zurückbringt. Außerdem verlangt er für ansehnliche Arbeiten hohe Bezahlung.

**Rittau. Großzügige Segelflugwerbung.** Die Segelflieger der Südlautz führten eine großzügige Werbung durch, die Flugtage mit Modellwettkämpfen und Schauspielen in Hirschfeld, Ostitz und Reichenau unter reager Teilnahme der Bevölkerung brachte. Besondere Beachtung fand das von zwei Weigsdorfer Segelfliegern erbaute vierteilige Muskelwinde-Fluggerät. Man erwartet noch die Genehmigung, um mit der in etwa einem Jahr erbauten Maschine fliegen zu können.

**Chemnitz. Volksschädlinge zu Justizstrafen verurteilt.** Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 53 Jahre alten Johann Bornheim und die 38 Jahre alte Erna geschiedene Rosd wegen gemeinschaftlichen Betruges mit schwerer gewinnstüchtiger Fälschung öffentlicher Urkunden zu Justizstrafen von sieben und sechs Jahren; außerdem wurden den Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf und drei Jahre aberkannt. Beide hatten in mehreren Städten Deutschlands in 55 Fällen Darlehensschulden begeben und Volksgenossen um 34.000 Mark geschädigt.

**Chemnitz. Bauarbeitslager der Gauleitung.** Im Rathaus fand eine Arbeitslagerung der Gauleitung Sachsen der NSDAP statt, zu der Gauleiter Rutschmann sämtliche Gauamtsleiter und Kreisleiter gerufen hatte. Die Gauamtsleiter erstatteten über die von ihnen betreuten Gebiete Bericht. Am Nachmittag sprachen Gauleiter Rutschmann und Minister Lent zu den Versammelten. Im Anschluß an die Arbeitslagerung beschloßen die Teilnehmer, das „Sachsenjungen“

**Großer Erfolg des Dresdner Mandolin-Orchesters in Athen.**

**ATHEN, 27. Oktober.** Zum Abschiedskonzert des Dresdner Mandolinorchesters Mandolinista hatte sich eine große Kunstgemeinde eingefunden. Der Olympia-Saal war restlos ausverkauft. Unter den Zuhörern sah man den Athener Bürgermeister, den deutschen Gesandten Prinz Erbach-Schönberg und den Landeskreisleiter der NSDAP, Dr. Trebe. Den Dresdner Künstlern wurde wieder begeisterter Applaus zuteil. Großen Erfolg erzielte auch Karl Meiß für sein vollendetes Klavierpiel. Die Künstler mußten sich zu vielen Zugaben entschließen. Besonderen Dank hatten sie dann, als sie zum Abschluß die griechische Nationalhymne und die deutschen Nationallieder vortrugen. In der gesamten Presse findet das Gastspiel des Dresdner Mandolinorchesters volle Anerkennung.

**Noch keine Gewißheit über das Schicksal der Besatzung des Feuerschiffes „Eibel“**

**HAMBURG, 28. Oktober.** Wie wir vom Schiffsamt Hamburg erfahren, sind bis Mittwoch vormittag noch keine weiteren Nachrichten über das Schicksal der Besatzung des Feuerschiffes „Eibel“ eingegangen. Nachdem am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch Bergungs- und Leuchtensampfer vergeblich versucht hatten, an die Uferstelle des Feuerschiffes heranzukommen, ist am Mittwoch morgen um 9 Uhr bei etwas ruhiger gewordenen See der Bergungsampfer „Hermes“ erneut ausgesandt, um nach dem geleierten Feuerschiff zu suchen. Vor Mittwoch mittag ist jedoch kaum mit der Rückkehr des Dampfers zu rechnen.

Bei den zukünftigen Behebungen ist man der Ansicht, daß die 15köpfige Besatzung bei dem Untergang des Feuerschiffes ihren Tod gefunden hat.

**König Karol in Prag.**

**PRAG, 28. Oktober.** König Karol von Rumänien und Kronprinz Michael sind mit ihrer Begleitung am Mittwoch vormittag zum Staatsbesuch in der tschechoslowakischen Republik auf dem Wilsonbahnhof in Prag eingetroffen.

**Wilsdruff. Gefundene Gemeinden.** Im Bezirk Wilsdruff konnte der Amtshauptmann über eine allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage im Bezirk berichten. Auch die hauswirtschaftliche Entwicklung der Gemeinden sei eine recht erfreuliche gewesen. Man könne damit rechnen, daß in wenigen Jahren die Haushalte der Bezirksgemeinden völlig gesunden. Eine ständige Förderung habe vor allem der Wohnungsbau erfahren; in den letzten drei Jahren wurden aus öffentlichen Mitteln rund eine Million Mark für den Wohnungsbau bereitgestellt.

**Wilsdruff. E. Betriebsappell unter Tage.** Aus Anlaß der Bauarbeitslagerung der Deutschen Arbeitsfront in Chemnitz wurde erstmalig in der Gewerkschaft Deutschland die Möglichkeit geschaffen, auch die unter Tage befindliche Gefolgschaft an Kundfunkübertragungen teilnehmen zu lassen. Es wurden in den vier Hauptküstorten Lautsprecher anbracht, die durch eine fast vier Kilometer lange Doppelleitung an eine Empfangsanlage über Tage angeschlossen wurden. Es gelang, trotz zahlreicher Störungsabfälle, in der Grube einen sehr guten Empfang zu erzielen. Bisher konnten die Bergmänner zum gemeinsamen Empfang nur über Tage vereinigt werden. Jetzt ist keine Schicht mehr benachteiligt, und alle Bergmänner können den wichtigen Kundfunk übertragenen Ereignissen folgen.

**Wilsdruff. Ein Jude suchte „Anschluß“.** Vor dem Amtsgericht hatte sich der 66 Jahre alte jüdische Händler Louis Levy wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er suchte in unwürdigen Zeitungen eine Stube; Briefe, die auf Grund dieser Anzeige zustandekamen, unterzeichnete er mit falschem Namen, um den Anschein der Deutschblütigkeit zu erwecken. Diese Fälschung stellte sich in der Gerichtsverhandlung als ein verbrecherisches Mittel heraus, deutsche Frauen und Mädchen als Gesellschaftlerinnen zu gewinnen und zu verberben. Durch das Eingreifen der Behörden konnte dem Verbrecher das Handwerk gelegt werden. Das Urteil lautete auf einhalb Jahre Gefängnis.

**Wilsdruff. Man ließ den Schwindler gehen.** Ein unverständliches Verhalten zeigte man im benachbarten Thumiricht einem Schwindler gegenüber. Dort war ein Mann aufgetreten, vor dem durch die Zeitungen gewarnt worden war, weil er bei den Bauern Befehlungen auf Schädlingsbekämpfungsmittel aufnahm und Anzahlungen kassierte, ohne zu liefern. Als er in Thumiricht auftrat, wurde er erkannt, und man hielt ihm die Zeitung mit der Warnung vor. Der Schwindler konnte, weil die Thumirichter ihm nichts taten, sich leicht verdrücken.

**Wilsdruff. SM. hilft den Kriegsoffizern.** Hilfsbereitschaft der Tat bewies der SM-Sturm 12 A 106. In Stärke von etwa hundert Mann rückte der Sturm in der Nähe in die NSDAP-Siedlung und begann mit den Aufschachtungsarbeiten für die restlichen sechs Doppelhäuser. Auch die Standardentwässerung, die mit Wasserlauf aufgearbeitet hatte, griff schließlich zu. Bald war ein erheblich großes Stück Arbeit getan, was die kriegsbeschädigten Volksgenossen dankbar heraus anerkannten.

**Leipzig. Eine Greisin verbrannt.** Die 79-jährige Witwe Luise Gottschald fand man in der Küche ihrer Wohnung in der Hainstraße mit brennenden Kleiderstücken am Boden liegend, neben ihr auf dem Fußboden die Leberreste einer Spiritusflasche. Nach den Ermittlungen muß Frau Gottschald entweder Spiritus in den Kocher oder in den Ofen geschüttet haben, wodurch die Flasche explodierte und die Kleider der Frau in Flammen setzte. Angehörige und Handwerker brachten der Verunglückten die erste Hilfe. Frau Gottschald starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

**Treuen. Abschluß und Gebung zur Treba-Regulierung.** An der Staatsstraße Rebesgrün-Treuen, an der Stelle, an der vor einem Jahr das Werk des Treba-Regulierung einsetzte, fand als Schlußappell des beendeten Werkes eine Kundgebung statt. In 23.000 Tagewerken wurden 3150 Meter Nachlauf requiriert, 5500 Meter Ufer befestigt, 14.500 Kubikmeter Erde bewegt und 41.500 Quadratmeter Rasen geschält sowie 57.000 Quadratmeter Rasen angelegt. Die Kosten dieser Arbeiten belaufen sich auf 195.000 Mark.

### Vier Arbeitskameraden verschüttet.

Das Explosionsunglück in Reigersdorf.

Wie zu dem Explosionsunglück am Montagabend bei der Firma Reimann u. Sohn in Reigersdorf ergänzend gemeldet wird, ereignete sich die Explosion im Mittelteil des langgestreckten Fabrikgebäudes. Im ersten Obergeschoß war die Spinnerei und im Dachgeschoß die Tuchweberei untergebracht. Am Erdgeschoß, in dem die Explosion erfolgte, befand sich eine Abteilung des Gerbereibetriebes. Bis kurz vor 18 Uhr hatte man dort Felle, nachdem sie eine Stunde in Benzin gewaschen und ausgetrocknet worden waren, im Trockenapparat aufgehängt. Als die Arbeiter in einem Nebenraum sich umkleideten, erfolgte die gewaltige Explosion. Vier Arbeitskameraden wurden durch das einströmende Mauerwerk verschüttet. Nachdem man zwei von ihnen mit zum Teil schweren Verletzungen retten konnte, mußten die Bergungsarbeiten wegen Einsturzes der Decke aufgegeben werden. Man hörte einen der Verschütteten rufen, konnte aber nicht helfen.

Durch die Wucht der Explosion, die kilometerweit hörbar war, wurden arge Verwüstungen angerichtet. Die Nordwand des Gebäudes wurde herausgedrückt und stürzte in den benachbarten Fabrikteil, während der obere Teil des Gebäudes in sich zusammenfiel. Was an Spinnerei- und Webereimaschinen nicht sofort mit in die Tiefe gerissen wurde, hing an Balken usw. gefährdend in der Luft. Auf den Großalarm hin waren neben den Mitgliefern und Helfern des Roten Kreuzes die Feuerwehren aus der Umgegend zur Stelle und bekämpften den sich mit großer Schnelligkeit ausbreitenden Brand. Nach zweistündiger Arbeit konnten die Klammern einleihen und entfernt werden. Die in Reigersdorf untergebrachte Abteilung des Arbeitsdienstes half tatkräftig bei den Aufräumungsarbeiten. Trotzdem war es erst nach 23 Uhr möglich, unter 1,50 Meter hohem Schutt die Leiche des 26 Jahre alten Rudolf Seidel zu bergen. Vermißt wird noch der im 40. Lebensjahr lebende Gerbermeister Schuch. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

### Sachsen spendet.

Für das Winterhilfswerk gingen aus Sachsen folgende Spenden ein: Geb. Schönberg, Riesa weitere 1000 Mark, Alte Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft, Leipzig 7500 Mark, Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt einschl. Tochtergesellschaft Leipzig 6000 Mark, Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Ärzte, Dresden 1000 Mark, S. Viehl, Leipzig 1000 Mark.

### Ämtliche Verkündung

Die geplante Umgehungsstraße von der Reifersdorfer bez. Hühndorfer Straße nach der Reifersdorfer Straße ist vermessung worden. Ich mache darauf aufmerksam, daß die entlang der geplanten Straße aufgestellten Stäbe nicht beseitigt oder beschädigt werden dürfen. Derartige Handlungen werde ich neben der Schadenersatzleistung auf Grund von § 303 Abs. 2, unbeschadet gerichtlicher Verfolgung lassen.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1936.

Der Bürgermeister.

### Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt: Auf Blatt 161 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Otto Fendler, Straßen- und Tiefbauunternehmung in Wilsdruff, eingetragen worden. Inhaber ist der Steinmetzmeister Otto Richard Reinhard Fendler in Wilsdruff. Angegebener Geschäftszweig: Ausführung von Straßen-, Tiefbau-, Beton- und Pflasterarbeiten.

## Landwirtschaftsbank Wilsdruff

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

# Einladung

Zu der am Mittwoch, dem 4. November 1936, nachmittags 4 Uhr im „Weißen Adler“ in Wilsdruff stattfindenden

## 28 ordentlichen Generalversammlung

erlauben wir uns hierdurch höflich einzuladen.

- Tagesordnung:
1. Bekanntgabe des Geschäftsberichtes 1935/36.
  2. Bekanntgabe des Jahresabschlusses 1935/36.
  3. Bericht des Aufsichtsrates über die erfolgte gesetzliche Revision.
  4. Genehmigung des Jahresabschlusses.
  5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für 1935/36.
  6. Verteilung des Reingewinnes.
  7. Wahlen.
  8. Annahme neuer Satzungen.
  9. Anträge.
  10. Verschiedenes.

Die Jahresbilanz und der Geschäftsbericht liegen bis zum Tage der Generalversammlung während der üblichen Geschäftsstunden im Geschäftszimmer der Genossenschaft zur Einsichtnahme durch die Mitglieder aus.

Anträge, über die Beschluß gefaßt werden soll, müssen spätestens bis zum 1. November 1936, mittags 12 Uhr schriftlich beim Vorsitzenden des Vorstandes eingereicht sein. Sie müssen mindestens 26 Unterschriften tragen.

Wilsdruff, den 27. Oktober 1936.

Landwirtschaftsbank Wilsdruff e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

ges. Mannes Richte Krosberg Bruchholz.

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir zugleich im Namen beider Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach und Birkenhain, im Oktober 1936.

Paul Starke und Frau Johanna  
geb. Stori

### Todesopfer des Verkehrs.

Drei Tote und zwei Verletzte.

In Schirgiswalde fuhr ein Kraftradfahrer einen Fußgänger um, der so schwer verletzt wurde, daß er in der Heilanstalt Callenberg starb. Es handelt sich bei dem Verunglückten um den in Rodelwitz wohnhaften Herbert Fuße.

Ein aus Demitz-Thumitz stammender Kraftradfahrer rief auf der Straße Wilschdorf—Neuschönbrunn, auf der Bauarbeiten durchgeführt werden, mit einer Quasmaschine zusammen. Der Lenker des Kraftrades wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Auf der Straße zwischen Neuschönwald bei Friedland in Böhmen stießen ein Kraftrad und ein Personkraftwagen zusammen; dabei wurde der Beifahrer des Kraftrades abgerissen. Der Lenker des Rades, Julius Kefler, wurde getötet; seine beiden Mitfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 27. Oktober  
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war bei sehr kleinen Umsätzen nachgehende Tendenz zu beobachten. Gegen Schluß gab es kleinere Schwankungen. Der Markt der festverzinslichen Werte zeigte gegen den Vortag keine wesentliche Veränderung. Umschuldungsanleihe war abermals fester, Altbeijig unbeeinträchtigt. Der Geldmarkt war sehr leicht, Markttagessgeld notierte 2,75 bis 3 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,691 (0,695); Belgien 41,92 (42,00); Dänemark 54,32 (54,42); Dänzig 47,04 (47,14); England 12,165 (12,195); Frankreich 11,575 (11,595); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 134,30 (134,56); Italien 13,09 (13,11); Japan 0,711 (0,713); Norwegen 61,14 (61,26); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Portugal 11,055 (11,070); Rumänien 2,488 (2,492); Schweden 62,73 (62,85); Schweiz 57,19 (57,31); Spanien 22,73 (22,77); Tschechoslowakei 8,771 (8,789); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,489 (2,493).

Berliner Wagnereichmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Wagnereichhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 190 Schweine, 275 Ferkel. Verkauf: Ferkel etwas freundlicher, Käufer ruhig. Es wurden bezahlt im Großhandel für: Säugschweine (4-5 Monate alt) Stück 37-50 Mark, Böcke (3-4 Monate alt) Stück 22-37 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) Stück 17-22 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) Stück 14-17 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 12-14 Mark.

### Leipziger Getreidemarkt

vom 27. Oktober 1936.

Weizen Feinst. B 5 189 B 8 192, B 7 191; Mühlenhandelspreis B 5 193 bis 195, B 8 196-198, B 7 195 bis 197. Roggen, Feinst. 15 163, Mühlenhandelsopr. 167-169. Braugerste neue 225; feinste bis 240; Gerste 188-196. Futtergerste G 9 166, Handelspreis 170-172. Futterhafer F 11 155. H 13 158. Raps 320. Bittererbsen 360-400.

Weizenmehl B 5, B 7 und B 8 27,60. Roggenmehl, R 15 22,70. Weizenkleie B 5 11,90, B 7 11,40, B 8 11,50. Weizenfuttermehl 13,90. Roggenkleie R 15 10,55. Raufutter: Roggen-Drabtprefstroh, Großhandelspreis 2,40. Erzeugerpreis 1,90; Weizen-Drabtprefstroh 2,30 (1,80); Gerste- und Hafer-Drabtprefstroh 2,30 (1,70). Roggen-, Weizen-, Gersten- und Hafer-Vindfadenprefstroh 2,30 (1,55). Heu, gesund, trocken lose 4,60-5,10; bergleiches gutes 5,20-5,70.

## Turnen, Sport und Spiel.

Zum Fußballkampf Sochen — Westfalen.

Der Gau Westfalen meldet zu dem am 1. November um 15 Uhr in Chemnitz auf dem Platze des Polizeisportvereins zum Austrag gelangenen Fußballkampf folgende Mannschaftsaufstellung:

Westfalen		Sochen	
Bornemann	Schweiffurth		
Gelleck	Tibullti	Valentin	
Katwiski	Espan	Pörlgen	Kuporra
			Urban

Der Gau Westfalen hat also zu seiner Vertretung die gesamte Mannschaft von Sochen 04 herangezogen und damit alle Befürchtungen zerstreut, daß die Nationalspieler dieses Vereins auf Grund ihrer häufigen Beanspruchung durch Landespiele in der Gaumannschaft fehlen würden.

Früher ist nur die Teilnahme von Urban und Gelleck, die zum Militär einberufen worden sind und deren Posten durch andere Spieler besetzt werden müßten, falls die Verhandlungen des Gaus Westfalen über ihre Beurteilung ohne Erfolg bleiben sollten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Kästing, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Bereich des hiesigen Wilsdruff. Verantwortlicher Redakteur: Erich Weidert, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Kutschera, Wilsdruff. D. M. 11. 1936: 1670. — Zur Zeit in Verlags Nr. 6 gültig.

## Schöne, sonnige 6-Zimmer-Wohnung

mit Veranda und Küche per 1. Dezember 1936

zu vermieten.

Zu erfragen in der Ges. d. Bl.

## Damen-Mäntel

die große vielseitige Auswahl.  
Preislisten  
von 12,75 bis 38,50 RM

# Emil Glathe

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unser Inserat

## Der nationale Spartag

30. Oktober 1936

ruft alle Volksgenossen auf zum

## Sparen!

Spart bei den gewerblichen Genossenschaftsbanken.

Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.  
Bank und Sparkasse seit 1863.

Wilsdruff Freiburger Straße 108 Telefon 491  
Geöffnet 9-13, 15-17 Uhr, Sonntags nur von 9-13 Uhr.  
Heimsparsbüchsen kostenlos!

## Die Reformationsfest-Nummer des „Wilsdruffer Tageblatt“

erscheint am Freitag Nachmittag zur gewohnten Stunde, sie liegt also

## 3 volle Tage auf!

Anzeigen in dieser Ausgabe haben daher erhöhte Werbekraft!

Anzeigen für die Reformationsfest-Nummer erbitten wir rechtzeitig, größere bis Donnerstagabend, kleinere und Familiennachrichten bis spätestens Freitag vormittags 10 Uhr.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblatt“ Ruf 306

## Gasthof Birkenhain Voranfrage! Sonntag, den 1. November Skat-Turnier

## Schützenhaus-Lichtspiele, Wilsdruff

zeigen Donnerstag, Freitag 8 Uhr, Sonnabend und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr den spannenden Kriminalfilm

## „Schloß Vogelöd“

nach dem bekannten Roman mit Hans Stüwe, Zesch-Ballot u. a. Sonntag 1/2, 3 Uhr: Familien- und Kindervorstellung: Kriegsfilm „Douaumont“

In sämtlichen Vorstellungen außerdem großes Reprogramm!

zeigen Dienstag bis Donnerstag täglich 8 Uhr den schnellst erwarteten Sportfilm

## „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg!“

Max Schmelings Boxkampf gegen den „Braunen Bomber“ Louis! Mittwoch nachm. 5 Uhr Familien- u. Kindervorstellung

Eintrittspreise: Erwachsene 60 Rpf., Kinder 20 Rpf.

Tagespruch

Zeige dich zu jeder Zeit
Stärker als dein Herzensjammer!
Sei nicht Ambosch beimem Leib,
Nein, sei deines Leibes Hammer.

„Freude und Gemeinschaft“

Das Winterprogramm des deutschen Rundfunks, Reichsfunkdirektor Sabamovsky verkündete im Auftrag des Reichsministers Dr. Goebbels vor den Intendanten und Mitarbeitern des Rundfunks und Vertretern von Partei und Behörden das Winterprogramm des deutschen Rundfunks.

Der Reichsfunkdirektor bezeichnete als die Leitidee der kommenden Arbeit: Freude zu schaffen — und die Gemeinschaft zu festigen! Deshalb heißt das neue Programm: Freude und Gemeinschaft.

Das Programm bekommt seine besondere Bedeutung dadurch, daß es nicht in der Idee des einzelnen geboren und verankert wird, sondern, daß es einen fruchtbareren Widerhall bei allen schaffenden Menschen Deutschlands von vornherein finden wird.

Ueber den Inhalt des Programms kündigte der Reichsfunkdirektor an:

Zum ersten Mal Uebergabe eines geschlossenen Vorprogrammes mit allen wesentlichen Sendungen des Winterhalbjahres an die deutsche Öffentlichkeit und an die Rundfunkhörer im Ausland.

„Die Partei hat das Wort“

findet man die großen politischen Uebertragungen des Winterhalbjahres, so daß zum ersten Mal den In- und Auslandsdeutschen ein Kalender der großen nationalen Feiern, soweit sie über den Rundfunk gehen, vorliegt.

„Freude im Betrieb und zu Hause“

erfolgen die Sendungen für die Werkpausen der deutschen Arbeiter. Millionen Schaffende, die Tag für Tag schwere Arbeit für Volk und Führer leisten, sollen in den Werkpausen Erholung, Entspannung, Freude und dadurch Kraft finden.

In den Domen der Arbeit.

Als der Führer und Reichskanzler nach der wunderbaren, mitreißenden Schlusskundgebung des März-Wahlkampfes am Sonntagabend, 28. März 1936, spät in der Nacht von Köln aus durch das Ruhrgebiet nach Berlin zurückfuhr, stand er lange schweigend im dunklen Abteil am Fenster und blickte in die Rudrlandschaft der brennenden Hochöfen und hellerleuchteten gigantischen Fabrikbauten hinaus.

„Dome der Arbeit“

Seine Feierabendstunden im Winterhalbjahr wird der deutsche Rundfunk mit seinen Arbeitskameraden abhalten und neben der köhlichen Welt- und Landpause große Meister der Musik, geleitet von ersten deutschen Dirigenten und Solisten, mitten zwischen Maschinen und Drehbänken zum völkischen Erlebnis machen.

Bauern und Landschaft.

Alle deutschen Sender bringen Berichte und Sendungen, die über die Aufgaben unseres Bauerntums beständig aufklären und neben den Wetternachrichten, den Saat- und Ernteberechtigungen, den Marktberichten usw. zum ständigen Handwerkszeug unserer Rundfunkhörer auf dem Land geworden sind.

Die Jugend ruft.

Die Hitler-Jugend und der Nationalsozialistische Lehrerbund arbeiten auf das engste zusammen, um bewegungs- und schulmäßig die Aufgabe des Rundfunks in der Ju-

Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. von Blomberg.

Der Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Zu seiner 17. Reichstagung in Köln am Rhein 20./31. 10. 1936

Rings um Deutschland liegen die Söhne und Väter, die Brüder und Mütter, die in dem großen Ringen um die Freiheit des deutschen Landes gefallen sind, deren Geist aber lebendig unter uns lebt.

Es gab Menschen, die das Gedenden an sie zerstören wollten, es gab eine Zeit in Deutschland, da man auch den Geist dieser Kämpfer begraben wünschte in ihren großen, weiten und engen Gräbern, in denen sie allein oder mit den Kameraden zusammen liegen.

Heides ist Schuld an den Gefallenen des großen Krieges. Nicht vergessen, nicht allein Dank im Wort gebührt ihnen. Sie sollen leben unter uns, nicht nur am Heldengedenktage, am Langemarctag — sie sollen in mir unter uns sein.

Neue vergangene Zeit, die zwar den Dank ausspricht, aber nicht an die großen Werte glaubte, für die unsere Soldaten gefallen sind, konnte daher auch die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nicht recht einschätzen.

Wenn jener Geist aus den Schützengräben in die Geschichte eingehen, in der Geschichte wirksam werden soll, bedarf es einer dauernden Befestigung des Volkes auf diesen Geist, der der Geist der Treue und Kameradschaft, des letzten Einflusses der Persönlichkeit, der Hingabe an das Volk war.

Das Volk, das nicht aus solchem Geist, für den seine Soldaten gefallen sind, in die Zukunft hineintreten würde, wäre der Tat seiner Helden nicht würdig.

Es gibt aus dem großen Krieg keinen dringlicheren Auftrag an das deutsche Volk, als diesen Geist Gehalt zu geben. Sachwalter dieses Auftrages ist vornehmlich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Was nützt ein Erbe, möchte es noch so wertvoll sein, wenn seine Erben da sind, es zu übernehmen? Was nützt ein Erbe, das von den Erben bingebracht wird, ohne daß sie einen Auftrag, eine Pflicht daraus erkennen? Das Reich Adolf Hitlers hat die Erben ihre Verpflichtung erkennen lassen.

Es wäre billig, sich darauf zu berufen, daß zwar der Geist lebendig unter uns ist, daß es aber nicht auf die Stätten, an denen die Leiber der Gefallenen liegen, antomme. Nein! Gerade da, wo deutsches Helidentum sich bewährt hat, sollen ihm seine Ehrenmale errichtet werden.

Die der Geist der Toten in das neue Deutschland lebendig eingegangen ist, so bleibt er lebendig im Stein, der ihm errichtet

teit wird. Das Wort, das uns die Dichter des Krieges, der Kameradschaft, der Hingabe gegeben haben, ist heute lebendig unter uns. Nicht weniger lebendig ist der Stein, dem die Kunst eine feiner Bedeutung gemäße Form gegeben hat.



Romagnon-Roskonec bei Verdun

Deutsche Kriegsgräberfürsorge, ausgehandelt vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. Blick aus der Ehrenhalle auf das Gräberfeld mit Schiefessteinen.

Gruppe von Menschen. Sie fielen für Deutschland, und darum muß der Bund, der dem Erbe aus ihrem Geist dient, ein Bund des ganzen Volkes sein.

Ein anderes ist in diesem Zusammenhang wichtig: als Bund des Volkes hätte die Arbeit in dem Jahre nach dem Krieg bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus leicht zerbrechen können.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat stets, — und damit ist seine Arbeit gewachsen, hat zugrundezugegangen, — so gearbeitet, wie es in einem echten Volksbund allein möglich ist: aus dem Volk, aus der Gemeinschaft davor, für die der deutsche Soldat gekämpft hat, ist der Auftrag ergangen.

So erscheint der Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Und es ist deutlich, daß er nicht in unseren Tagen vollendet sein kann.

Die der Geist der Toten in das neue Deutschland lebendig eingegangen ist, so bleibt er lebendig im Stein, der ihm errichtet

gung zu lösen. Die „Stunde der jungen Nation“ am Mittwoch und die „Morgenspielen“ am Sonntag sind die großen Höhepunkte dieses Programms.

Der Reichsfunkdirektor entwickelte das Musikprogramm des Rundfunks. Seit der Machtübernahme sei das Musikprogramm im Rundfunk beständig erweitert worden, von 25 000 Sendestunden im Jahre 1932 auf über 40 000 Sendestunden im Jahre 1935.

Der Reichsfunkdirektor wurde, die schönsten Opern aus zwei Jahrhunderten bringen; ebenso alle ein reichhaltiges Orchester- und Sinfonieprogramm vor. Die Unterhaltung-, Tanz- und Volksmusik werde zunächst von festen, bekannten und beliebten Sendebeirer getragen; ebenso werden Hörspiele, Hörfolgen und die großen dramatischen Werke der Weltliteratur in Zukunft stärker als bisher den Vortrag, die bloße Vorlesung erleben.

Der Reichsfunkdirektor werde mit dem Reissend die Reichsautobahn, die Flugplätze der Luftwaffe, die deutschen Kohlenreviere und die Welt der Hochöfen, die Porzellanmanufakturen und Vernickelwäschereien, die Tuch- und Leinenweberei, die Heringsdampfer und Heringsfangplätze, die Fischereiflotten und Kühlhäuser, den Hilfszug Bayern und den Reichsautobahn Deutschland der NSDAP besuchen und außerdem eine Reihe von Rundberichten über die Partei und ihre Organisationen durchzuführen.

Ueber den Sport ist ein terminiertes Sportprogramm des Winterhalbjahres vorbereitet, das von Fall zu Fall den einzelnen Sendern zur Durchführung übertragen werden soll.

„Deutschland ruft die Welt“ werden zum ersten Mal die wesentlichen Sendungen des deutschen Kurzwellensenders für das Winterhalbjahr zusammengestellt und der Öffentlichkeit übergeben.

Der deutsche Rundfunk erfasse, so erklärte der Reichsfunkdirektor abschließend, mit rund 70 000 Sendestunden und über eine Viertelmillion Einzelsendungen heute in Deutschland allein acht Millionen Rundfunkapparatbesitzer oder etwa dreißig Millionen Hörern und gehöre damit neben der deutschen Zeitung und dem deutschen Film zu den wesentlichsten Kulturträgern unseres Volkes.

„Denn Sendung und Mission ist der Rundfunk: Sendung und Mission der nationalsozialistischen Idee!“

### Aufruf zum Nationalen Spartag

Die Wirtschafts- und Fachgruppen der Reichsgruppe Banken veröffentlichten anlässlich des diesjährigen Nationalen Spartages am 30. Oktober einen gemeinsamen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

In dem knappen Wort „Arbeits- und Sparte“ haben schon unsere Vorfahren ausgedrückt, daß für den einzelnen Volksgenossen wie für das ganze Land der Weg zum Aufstieg nur über beharrliche Pflichterfüllung und eine verantwortungsbewußte Lebensführung geht. Immer wieder haben führende Männer des Staates und der Bewegung betont, wie stark die Verwirklichung hoher Ziele unseres Staates davon abhängt, daß breite Bevölkerungsschichten sparten. Je größere Teile unseres Volkseinkommens nicht sofort verbraucht, sondern gespart werden, um so besser ist es um die Kreditversorgung von Staat und Wirtschaft bestellt, um so leichter können weit-ausschauende Pläne, wie die Verbesserung unserer technischen Produktionsapparates, die Befriedigung des deutschen Volkes, die Lösung der Wohnungsbaufrage usw., durchgeführt werden.

### Gegen jedes Mäxertum in der Kunst

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Landesleiter der Reichstheaterkammer

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in Berlin die Landesleiter der Reichstheaterkammer, die ihm vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schildfänger, vorgestellt wurden.

In einer kurzen Ansprache berührte der Minister einige grundsätzliche Fragen aus dem Aufgabengebiet der Landesleiter. Vor allem wies er nachdrücklich darauf hin, daß die Organisation nie Selbstzweck sei. Am allerwenigsten dürfe das auf dem Gebiete der Kunst der Fall sein. Dr. Goebbels warnte auch vor einer Uebertreibung des Kampfes gegen das Mäxertum, das sich nicht um ausgeglichene Verhältnisse wider den guten Geschmack handele. Auch die Laienbühnen und Schülertheater hätten einen gewissen Wert als erste Anregung des spielerischen Triebes. Der Minister wandte sich ferner gegen jenes Mäxertum, das am liebsten jede Kritik von der Bühne verbannen wolle. Er erinnerte dabei an das Wort eines Ministers der Kaiserin Maria-Theresia: „Mäxerei, das müssen Sie nie abschaffen“. Wenn man die Jugend nicht auf ungeheure Abwege drängen wolle, dürfe man eine gesunde Kritik nicht unterdrücken.

Zum Schluß ermahnte Dr. Goebbels die Landesleiter, sich nicht als Verwalter und Beamte, sondern als Inspiratoren der Kunst zu fühlen.

### Reichsfachschule der Stellmacher

Die Wege zum modernen Karosseriebau

In Bernau bei Berlin wurde in Gegenwart von Vertretern des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen der Bau der neuen Reichsfachschule des Stellmacher- und Karosseriebauhandwerks des Deutschen Handwerks in der D.M.F. gerichtet. In ihm sollen in Vorkursen, in Sonder- und Ergänzungslehrgängen und in Abendlehrgängen in theoretischer und Werkstattarbeit dem Stellmacherhandwerk die Wege zum modernen Karosseriebau eröffnet werden. Reichshandwerksmeister Schmidt dankte allen Mitarbeitern an dem Werk, in dem ebenfalls die Geschichte des Deutschen Handwerks geschrieben werden sollte. Unter Berücksichtigung der realen Gegebenheiten sollen der Mensch, seine Leistung und sein Können im Vordergrund stehen, die allein Anspruch auf Arbeitsraum geben. Dem Willigen und Strebsamen die Erreichung der Meisterprüfung zu ermöglichen, müsse auch das hohe Ziel dieser Schule sein, wie die Meisterlehre das Kernstück aller handwerklichen Entwicklung bleibt. Nur dann könne das Handwerk einer neuen Blüte entgegengehen.

Ein Rundgang zeigte die vorbildlichen Anlagen und Ausüstung der Schule, die in ungefähr drei Monaten ihren ersten Lehrgang eröffnen wird.

### „Wege im Schatten“

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN

(Nachdruck verboten.)

„In diesem Tage geschahen lauter unsagbare Dinge. Da stand ein junger Staatsanwalt und vor ihm eine Diebin, die nach ihrer Freisprechung ihre Schuld freiwillig gestand; in dem Herzen des Juristen aber war aufjauchendes Glück! Er nahm sich zusammen und sagte in ruhigem, aber absichtlich gültigem Ton:

„Wo ist der Ring?“  
„Ich hatte ihn bei mir, habe ihn in diesen ganzen Tagen an meinem Velbe getragen, hatte ihn in das Futter meines Kleiderrodes genäht, und er wurde nicht gefunden.“

„Wo ist er jetzt?“  
„Ich habe ihn vor der Verhandlung in die Toilette neben dem Wartezimmer geworfen.“

Egon sah sie an. Er zweifelte nicht daran, daß sie die Wahrheit sprach.

„Es ist anständig von Ihnen, daß Sie der Wahrheit die Ehre geben. Jetzt aber sagen Sie mir alles! Wie kommt es, daß gerade dieses Bild der Frau Superintendent Engers Sie so erregte?“

„Ich habe, als ich es sah, an vergangene Zeiten denken müssen.“

„Waren Sie denn einmal in Koblenz?“

„Vor acht Jahren.“

Wieder durchsuchte es Egon wie ein elektrischer Schlag. Er hatte ja in dieser furchtbaren Nacht, in der Veras neue Schuld ihm vor Augen stand, jene alten Akten noch einmal gelesen. Vor acht Jahren war Vera Engers in Koblenz verurteilt worden!

Wieder stand er vor tausend Rätseln. Er hörte in seinem Innern die Worte Veras, die sie ihm damals zugerufen hatte, als er von ihrer Vorstrafe erfuhr, daß sie damals die Tat zwar eingestanden habe, aber dennoch nicht schuldig gewesen sei. Er hatte ihre Worte einfach als nichtig, als Ausrede verworfen und jetzt —?

Nein, das war ja vollendeter Wahnsinn — für diese Frau konnte doch Vera sich nicht geopfert haben? Oder lagen hier noch tiefere Gründe vor?

Er nahm die Hand der Frau und fragte sehr ernst: „Wissen Sie etwas von der Verurteilung der Vera Engers?“

# Sturmfahrt der „Queen Mary“

Verletzte an Bord des Riesendampfers — Große Schäden an den Rüsten.

Vom Nordatlantik und von den englischen Küsten kommen neue Sturmmeldungen. Sowohl an Schiffen als auch an den Küsten ist neuer schwerer Schaden angerichtet worden. Der englische Riesendampfer „Queen Mary“ hatte bei der Rückkehr von Amerika eine sehr rauhe Überfahrt.

Nicht weniger als dreißig Passagiere und mehrere Mitglieder der Besatzung — „Daily Express“ spricht von sechzig Passagieren und 30 Mannschaftensgliedern — erlitten durch die heftigen Stauungsbedingungen des Schiffes Verletzungen.

Das Schiff mußte schließlich auf halbe Fahrt geben, um eine Behandlung der Verletzten im Lazarett zu ermöglichen. Bei der Ankunft in Southampton mußte ein weiblicher Passagier mit ersten Verwundungen in ein Hospital gebracht werden.

### Zwei Fährdampfer in Gefahr.

Im Firth of Forth wurden zwei Fährdampfer mit vierzig Personen von der Gewalt des Sturmes abgetrieben; sie gerieten in ernste Gefahr, auf die Riffe geschleudert zu werden. Nach stundenlangem Bemühen gelang es den Schiffen, von der gefährlichen Küste freizukommen. Dabei geriet jedoch ein Dampfer gegen die Pfeiler der Eisenbahnbrücke über den Forth und konnte nur mit Hilfe der Besatzung des Schlachtschiffes „Nelson“ befreit werden.

### Straßenbahnwagen aus den Gleisen gehoben.

Auch auf dem britischen Festland hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. In Glasgow wurde ein zweifelhäufiger Straßenbahnwagen vom Sturm umgerissen und gegen das Geländer einer Brücke geschleudert. Der umgestürzte Wagen begrub Personal und Fahrgäste unter sich. Nach längerem Bemühen gelang es, die meist bewußtlosen Eingekerkerten mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen zu bergen. In den Straßen Glasgows wurden viele Leute durch abfallende Ziegel und Ramine verletzt.

### Windstärke 10 — 12

Ueber der Nordsee wurde Windstärke 10 bis 12 gemessen. In Vorkum war der Wasserstand 1 1/2 Meter über normal. Auf der Insel Norderey wurde großer Schaden angerichtet. Auch aus Bremerhaven und Wilhelmshaven liegen Sturmmeldungen vor. Die Schiffe sind zum größten Teil nicht ausgefahren.

### Sturmschäden in Holland

Der schwere Nordweststurm richtete in ganz Holland, vor allem an der niederländischen Küste, gewaltigen Schaden an. Auf der Höhe von Huizen kenterte infolge des Orkans ein in Schiedingen beheimatetes Fischboot und sank. Von der Besatzung fanden vier Mann den Tod in den Wellen. In der Nähe von Hazel van Holland geriet der deutsche Dampfer „Schwaben“ in Not. Schwyper leisteten Hilfsdienst. Nördlich Ter Schelling kenterte ein Küstenfahrzeug. Die vier Mann starke Besatzung wurde mit großer Mühe gerettet. Der gesamte Rettungsdienst an der niederländischen Küste beschränkt sich in höchster Alarmbereitschaft. In Amsterdam warf der Sturm einen mit Kohlen beladenen Frachtwagen um. Hierbei wurden drei Personen schwer verletzt.

### Ueberschwemmungen in Hamburg

Der schwere Südweststurm nahm in der Deutschen Bucht Orkanstärke an. Mit ungeheurer Gewalt trieben die Wassermassen elbostwärts und überfluteten in kurzer Zeit weite Uferstrecken. Auch das Hamburger Hafenviertel und selbst große Teile der Innenstadt hatten einen Wasserstand von rund drei Meter über normal zu verzeichnen. Viele Keller und Geschäfte sind überschwemmt. In der Elbmündung und draußen auf See liegen viele Schiffe vor Anker und warten besseres Wetter ab. Cuxhaven hatte einen Wasserstand von 2,20 Meter über mittleres Hochwasser. Auch von den Schleswig-holsteinischen Küstenstationen wird überall Orkanstärke gemeldet.

### Erdbeben auf Jan Mayen.

Die Polarinsel Jan Mayen, auf der die einzige menschliche Niederlassung, die norwegische Wetterdienststation, liegt, wurde am Dienstagmorgen von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Gleichzeitig wühlte ein Orkan an den Gebäuden der Station erheblicher Schaden angerichtet. Eine Reihe kleinerer Erdbeben folgte im Lauf des Tages.

### 10 Jahre Ueberseefahrt Deutschland-Japan.

Am 31. Oktober sind zehn Jahre seit Aufnahme der Funktelegraphieverbindung Deutschland-Japan vergangen. Die Linie gehört heute bereits zu den verkehrsreichsten des deutschen Ueberseefahrtsweges. Auf ihr wurden beispielsweise während der Berliner Olympischen Spiele im August dieses Jahres in der Richtung nach Japan 3500 Telegramme mit 107500 Worten und in der Richtung nach Deutschland 2600 Telegramme mit 39000 Worten übermittelt. Während der Dauer der Olympischen Spiele wurden zum erstenmal auch ein Videotelegraphenbetrieb in Berlin nach Tokio unterhalten. Ueber diese Videofunkverbindung wurden 52 Videogramme mit zusammen 1200 Quadratzentimeter Bildfläche nach Tokio übermittelt.

### Guter Verlauf der Danzig-polnischen Sozialversicherungsverhandlungen

Die am Dienstag in Danzig mit einer Delegation der polnischen Regierung geführten Verhandlungen über die Materie der Danzig-polnischen Versicherungsverträge sind auf kurze Zeit verlagert worden und sollen am

5. November d. J. fortgesetzt werden. Mit Genehmigung konnte man, worauf in diesem Zusammenhang besonders hingewiesen wurde, feststellen, daß die Besprechungen auf beiden Seiten im traditionellen realen Geiste direkter Danzig-polnischer Zusammenarbeit geführt wurden.

### Japanische Diplomaten bei Reichsminister Heß

Reichsminister Rudolf Heß empfing den japanischen Botschafter Mutsukosi und das Mitglied des japanischen Oberhauses und früheren parlamentarischen Unterstaatssekretär im japanischen Kriegsministerium, Graf Toki. Graf Toki kletterte bei diesem Besuch Reichsminister Heß einen wertvollen Dolmetsch, den Schmiede des Kaiserlichen Arsenals in Tokio angefertigt haben.

### Fünf Milliarden Francs für die französische Luftwaffe

Der französische Kabinettsrat hat auf Antrag des Luftfahrtministers Cot eine Anzahl von Maßnahmen bewilligt, die die französische Luftwaffe beträchtlich ver stärken. Die Kosten betragen 5 Milliarden Francs.

Sie antwortete nicht, aber sie sah ihn entsetzt an. „Wissen Sie, daß dieselbe Vera Engers die Dame ist, die an dem Tage, als Sie den Ring stahlen, mit Ihnen noch in der Garderobe war?“

„Also doch — ich — sie ist so verändert!“

„Also Sie wissen auch davon! Frau Feilner, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß jene Dinge verjährt sind und nicht mehr verfolgt werden können. Können Sie mir etwas darüber sagen?“

„Ich habe damals das Armband nicht gestohlen, das kann ich beschwören.“

„Jetzt keine Ausrede! Ich sehe Ihnen an, daß Sie mehr von der ganzen Sache wissen! Meine Entschuldigun bezügl. Ihres heutigen Geständnisses wird davon abhängen, ob Sie jetzt die Wahrheit sagen.“

„Ich glaube — Vera Engers ist damals unschuldig bestraft worden.“

Ein eisiger Strom übertrann Egon Dietrichs Rücken.

„Dann haben Sie den Diebstahl begangen!“

„Nein.“

„Aber — wer dann?“

„Ich weiß es nicht, aber — ich glaube — ihre Mutter!“

„Was wissen Sie davon? Jetzt heraus mit der Sprache!“

Die Frau zögerte, dann zuckte sie mutlos die Achseln.

„Ich bin ja doch in Ihrer Hand, und — ob Sie es mir glauben oder nicht — es hat auf meinem Herzen gebrannt, daß ich damals nicht sprach.“

„Ergählen Sie ruhig, es ist ja das alles verjährt.“

„Es war an dem Tage nach dem Fest im Fürstenhof. Ich war damals schon Witwe und in dem Hotel als Keimnadschfrau beschäftigt.“

Sie sprach langsam und stockend, und Egon unterbrach sie, zitternd vor Erwartung.

„Da haben Sie das Armband genommen?“

„Nein, während des Festes war ich nicht im Hotel.“

„Sondern?“

Wieder zögerte die Frau mit ihrer Antwort.

„Ich wollte am nächsten Morgen dorthin. Es war ziemlich früh. Ich kam durch die Friedrichstraße, da sah ich die Frau Superintendent Engers zaghaft vor der Pfandleihe von Hüfnerberg stehen. Ich kannte sie, aber sie kannte mich nicht. Die Frau machte einen vollkommen verfürten, ihren Eindruck und wollte wohl in die Pfandleihe. Ich dachte an nichts Böses, aber daran, daß ich

vielleicht der Frau helfen und ein paar Groschen verdienen konnte. Ich trat an sie heran und fragte sie, ob ich ihr helfen könne. Sie sah mich mit ganz verklärten Augen an und streckte mir ein Bündchen entgegen. Da fragte ich sie:

„Soll ich das für Sie verpacken?“

Der Ausdruck ihrer Augen war furchtbar, aber sie nickte. Wir waren in den Hausflur getreten — ich wickelte das Bündchen auf. Es enthielt das Armband, von dem ich noch nicht wußte, daß es gestohlen worden war, und einen Paß. Ich ging hinaus. Es war dämmerig im Laden. Ich war damals selbst erst zweieinunddreißig Jahre alt und hatte ein helles Kleid an. Der Mann hielt mich wohl für Vera Engers, auf die der Paß lautete. Ich war ja noch nicht so vergrämt und sah ganz gut aus.

Als ich wieder draußen stand, hatte ich drei Tausendmarktscheine in der Hand. Da kam es über mich — ganz plötzlich nämlich der Gedanke, die Lage auszunutzen. Die Frau war ja vollkommen verfürst. Ich gab ihr nur zwei von den Scheinen und behielt den dritten für mich. Sie sah die Scheine gar nicht an, steckte sie zusammengeknüllt in die Tasche und ging wie eine Schlafwandlerin fort.

Ich eilte heim, nahm meinen Säugling, rannte zur Bahn und fuhr fort, ohne zu überlegen. So kam ich nach Erfurt.

Dann las ich in der Zeitung durch Zufall, daß Vera Engers wegen Diebstahls verurteilt wurde, daß sie ihn eingestanden hatte. Wahrscheinlich hatte sie das getan, um ihre Mutter zu schützen.

Frau Feilner war ganz zusammengebrochen und fuhr schluchzend fort:

„Das Geld hat mir keinen Segen gebracht. Es wurde verbraucht. Ich habe jahrelang im Elend gelebt. Mein Kind ist längst tot. Aber — ich habe nie wieder etwas gestohlen. Nur damals die Waise, als ich fast verhungert war, und jetzt — jetzt, als ich den Ring sah, kam es wieder über mich. Machen Sie mit mir, was Sie wollen!“

Was wußte diese verdammte Frau, die mit ihrem dreißig Jahren verweilt und verblüht war, von dem, was in der Seele des Staatsanwalts vorging?

Er sah ganz stumm auf seinem Stuhl. Ueber war alles wach in ihm. Veras Worte — der letzte Versuch seiner Schwiegermutter in Bonn.

(Fortsetzung folgt.)

# Wovon man spricht.

## „Was kriegt das Julchen mit?“ — Tiere als Lebensretter — Wieviel haben Sie gesammelt?

Der eigenartigen Ausstellung „Die Aussteuer“, die jetzt in Karlsruhe gezeigt wird, kommt eine große volkswirtschaftliche, wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Bedeutung zu. An dem Wechsel, den die Aussteuer in ihrem Umfang in den einzelnen Gegenständen sowie in der Beurteilung der Menschen erfahren hat, erkennt man den Wandel der Zeiten. Die Zeit, da das Heiratsgut einer Lucretia Borgia auf 200 Wagen und von 150 Maulseilen befördert werden mußte, ist für immer vorbei. Aber auch vom berühmten Leinwandstück unserer Großmütter, den man im Hause selbst zu Dugenden von Hemden, Hosen und Unterröcken verarbeitet, ist nur noch die Erinnerung übriggeblieben. Die glückliche Braut brachte damals ihr ganzes Leinwandzeug, das bis an das Ende ihrer Tage vorbehalten mußte und teilweise sogar auf Kind und Kindeskind vererbt wurde, fix und fertig in die Ehe. Man konnte sich ja nicht wie heutzutage den nötigen Bedarf im nächsten Geschäft kaufen, sondern mußte selber am Webstuhl und Spinnrocken sitzen und sein eigener Fabrikant sein. Die riesigen, bis oben angefüllten Wäschekisten würde man heute mit seinen 100 PS in eine neuzeitliche 2-3-Zimmerwohnung hineinfahren. Früher gab es auch den berühmten „Hammerkasten“ der jungen Mädchen, und wenn wir daran denken, daß noch kurz vor dem Kriege auf der Aussteuerliste einer wohlhabenden Bürgerstochter mitunter bis zu drei Dugend Bettgarnituren, zehn Korsetts und hundert Unterröcke standen, so merken wir, wieviel Wasser inzwischen ins Meer geflossen ist. „Herr Schmidt, Herr Schmidt, was kriegt das Julchen mit?“ So lautet ein Satz der Herrin eines netten Liedchens, das man zu einer Kreuzpolka sang, wobei für die tanztunfuge heutige Jugend bemerkt sei, daß Kreuzpolka ein Tanz war, der dem Großvater und der Großmutter genau so viel Spaß machte wie ihr heute der Slow Fox oder Fox-Trot. Zweifellos nicht man heute der Aussteuer weniger Wert bei wie ehemals. Das Eheglock hängt weder von der Größe des Wäschekastens noch vom Inhalt der Truhe ab. Die jungen Leute mögen auch nicht so sehr die „komplette“ Wohnungeinrichtung. Sie richten sich gemütlich und behaglich nach und nach ein, wie es ihre Mittel gestatten, kaufen weniger, aber dafür praktischer und wohnen in der modernen Wohnung den geschmackvollen Ausdruck ihres Lebensstils und ihrer Persönlichkeit finden. Eine materielle Aussteuer ist gewiß nicht zu verachten, aber das beste Heiratsgut der Frau ist eine geistige und körperliche Ausbildung, die sie ihre Aufgaben als Gattin und Mutter in vorbildlicher Weise erfüllen läßt.

In einer englischen Ortschaft rettete, wie wir lesen, eine Kage ihrem Besitzer, der in einem brennenden Hause schlief, das Leben, indem sie ihm die Bettdecke wegspülte und ihn so lange trug, bis er aufwachte. In Warschau wollte eine Frau vor Verzweiflung ihr Kind erhängen und hatte ihn schon die Stühle um den Hals gelegt, als der Hund sich auf die Mutter stürzte und sie so zurücktrieb, daß sie von ihrer Absicht lassen mußte. Wir alle wissen, daß Haustiere unsere treuesten Freunde sind. Wir sind mit ihnen so vertraut, daß wir ihnen und sie uns an den kleinsten äußerlichen Kennzeichen anzusehen scheinen, was das Innenleben eines jeden bewegt. Und doch gibt uns die Tierseele immer wieder ungelöste Rätsel auf. Hat das Tier überhaupt eine Seele, kann man bei ihm überhaupt von Gedanken und geistiger Ueberlegung sprechen oder erklärt sich das weisse durch den Instinkt? Ist nicht dieser Instinkt letzten Endes eine ebenso geheimnisvolle Eigenschaft oder Triebkraft wie die Seele, der Wille, der Verstand? Bei den Vorgängen in der Tierwelt stoßen wir immer wieder auf Erscheinungen, die uns an das menschliche Zusammenleben erinnern. Dabei führt es aber oft zu falschen Schlüssen und schiefen Vergleichen, wenn man

auf diese Vorgänge ohne weiteres Begriffe und Ausdrücke anwendet, die dem Menschenleben entlehnt sind. Man hat bei einigen höherstehenden Tieren menschliche Ebeverhältnisse, teilweise sogar eine Art Dauerbeobachtung; man hat gefunden, daß ihnen die Eifersucht, mitunter sogar die Bestrafung der ehelichen Untreue nicht fremd ist. Und doch sehen wir, daß in ihren Handlungen, auch wenn sie im einzelnen noch so edel, „menschliche“ Eigenschaften verraten, kein Persönlichkeitsbewußtsein zum Ausdruck kommt; sie zielen nicht auf eine Ausbildung oder Vervollkommnung der eigenen geistigen Fähigkeiten, sondern dienen ungewollt und unabhängig vom Willen der Tiere der Erhaltung der Art. Man kann gewiß beim Tier von einer persönlichen Gemütsbewegung sprechen, es empfindet Freude und Trauer, Zorn und Mut, jedoch kennt es noch dem Urteile erfahrener Tierkenner nicht das hohe Glück, für zwei der tiefsten gegenständlichen seelischen Erregungen den Ausdruck zu besitzen, der dem Menschen eigentümlich ist: das Lachen und das Weinen.

Die Ausstellung „Kampf um 1 1/2 Milliarden“ in Adir wird eine wertvolle Aufklärungsarbeit im Kampfe gegen den durch Leichtsinn, Nachlässigkeit oder Gedankenlosigkeit

Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Buch einen wesentlichen Anteil. **Walther Darré.**

verursachten Sachverderb leisten. Wir wissen jetzt, daß Jahr für Jahr in den deutschen Haushaltungen durch ungeschickte Behandlung Lebensmittel für 750 Millionen Reichsmark verderben und daß Textilstoffe im Werte von 500 Millionen Reichsmark verlorengehen. Die wissenschaftliche Forschung hat u. a. festgestellt, daß im Kaffeesack noch zwölf Gewichtsteile, ja selbst in den Mischmengen von Kaffeemehl noch 5 bis 8 Gewichtsteile Del enthalten sind. Man kann bei einem jährlichen Aufkommen von 50 Millionen Kilogramm Kaffeesack in Deutschland 5 bis 6 Millionen Kilogramm Del gewinnen, wenn man — ja, da liegt der Haken im Pfeffer — den Kaffeefack sammelt. Alles Sehen, Lesen und Hören nützt nichts, wenn man nicht umgarnet die daraus gewonnenen Erkenntnisse in tatsächliches Handeln umsetzt. Und hier muß nun jeder bei sich selbst anfangen und nicht erst darauf warten, bis der Nachbar ihm ein Beispiel gibt. Wir wissen, was wir zu tun haben, durch Unkenntnis kann sich niemand mehr entschuldigen und ebensowenig kann jemand die Ausrede vordringen, er habe bei sich nichts zu sammeln oder zu sparen. Knochen, Ährner, Tuben, Staniol, alte Lederwaren, Alugummi, Terrillabfälle, Fleisch, Papier, Schrott — irgend etwas wird sich doch wohl in jedem Haushalte finden. Also frisch ans Werk, und wenn wir an der nächsten Ecke den Herrn Nachbarn treffen, so erkundigen wir uns zur Abwechslung einmal nicht nach seinen Geschäften oder dem wertigen Befinden seiner geschätzten Gattin, sondern nach der Zahl der von ihm gesammelten Tuben oder alten Tabakbüchsen. **Da.**



## „Wege im Schatten“

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN (Nachdruck verboten.)

„Was sei er in dieser Minute heilschend geworden, durchschaute er alles.“  
Die Mutter hatte an Meptomanie gelitten! Nicht die Tochter! Die Mutter! Unter der Herrschaft des Unterbewußtseins hatte die unglückliche Frau das Armband genommen. Wieder in diesen Zustand versetzt, hatte sie es von sich tun wollen. So war sie, ohne ihrer Sinne fähig zu sein, zu der Wandeiliche gegangen und dann zusammengebrochen. Jetzt wachte er, was der Vater gemeint hatte, als er bei der Trauung von seiner „herrlichen Tochter“ gesprochen hatte.  
Und die Mutter hatte nichts von alledem geahnt — durch jenes Gerichtsverfahren erlief sie zum ersten Male etwas davon. Er hatte ihr mit seinen harten Worten dann die nackte Wahrheit in das Gesicht geschleudert. Sie erfaßte, was geschehen war, wollte von ihrer unseligen Krankheit reden, und darüber brach ihr Herz.  
Er aber? Er hatte nicht gehandelt wie Vera! Selbst als zum zweiten Male ihr Leben in Scherben ging, hatte sie ihre Mutter mit ihrer eigenen Ehre, mit ihrem Leben gedeckt, hatte an das große Wunder seiner Liebe geglaubt, und dieses Wunder hatte verlaßt.  
Egon fuhr aus seinen Grübeln auf. Er hatte die Frau, die da vor ihm im Sessel hockte und weinte, vollkommen vergessen. Jetzt fragte er ernst, aber milde:  
„Das ist die volle Wahrheit?“  
„Ja!“  
Er nahm sich zusammen.  
„Sind Sie bereit, das, was Sie sagten, als Protokoll zu unterschreiben?“  
„Ich habe es eingestanden, jetzt ist ja alles gleich.“  
Egon setzte sich nieder und zwang sich, alles noch einmal zu Papier zu bringen. Dann dat er die Frau:  
„Unterschreiben Sie.“  
Frau Fellner setzte ihren Namen darunter und stand dann mit gesenktem Kopf vor ihm. Sie war eine rüchliche Diebin, und doch, als Egon diese vergrämte Frau, diese arme, noch so junge und doch so verblühte Gestalt vor sich sah, diese Frau, die gestohlen hatte und in deren verbittertem Herzen trotz allem noch ein Gefühl der Menschlichkeit lebte, die zusammengebrochen war vor dem

Bild der alten Dame, war er von grenzenlosem Mitleid mit ihr erfüllt.  
Er überlegte lange. Dann fragte er:  
„Ist der Ring wirklich an dem angegebenen Ort?“  
„Barum sollte ich jetzt noch lügen?“  
„Frau Fellner, Sie haben schweres Unrecht begangen, aber Sie haben vieles in dieser Stunde gutgemacht.“  
Wie konnte er ihr sagen, was sie mit ihren Worten in Wahrheit getan hatte!  
Er sagte in seine Briestafel und nahm ein paar Geldscheine heraus.  
„Hier, nehmen Sie! Und dann gehen Sie. Wegen der damaligen Tat sind Sie strafflos, denn die ist verjährt. Gehen Sie von hier fort, und — bleiben Sie in Zukunft eine ehrliche Frau!“  
Sie sah ihn mit fragenden, ungläubigen Augen an.  
„Ich darf gehen?“  
„Sie haben nicht mit dem Staatsanwalt, sondern mit dem Menschen gesprochen. Gehen Sie jetzt!“ —  
Egon Dietrich war lange Zeit in seinem Zimmer allein. Als die Frau längst fort war, eilte er selbst an den bezeichneten Ort und suchte den Ring. Es war keine Arbeit für einen Staatsanwalt, und doch konnte er sie seinem Fremden überlassen.  
Er fand den Ring, man war ja im Gerichtsgebäude auf solche Dinge vorbereitet, und er konnte nicht verschwinden —  
Egon Dietrich erledigte ganz automatisch die notwendigen Unterschriften, die er noch zu geben hatte, dann lehrte er in seine Junggesellenwohnung zurück. Er war in einem Zustand vollkommener innerer Zerrüttung, und tausend verschiedene Gedanken härmten auf ihn ein. Fragen tauchten auf, die er zu beantworten hatte — und auf die er keine Antwort wußte.  
Konnte er überhaupt noch Staatsanwalt bleiben? Er hatte ein gestandene Diebin laufen lassen! Er trug den Gegenstand, den sie gestohlen hatte, in seiner Tasche! Seine Pflicht wäre es gewesen, sie sofort wieder zu verhaften und das niedergeschlagene Verfahren neu zu eröffnen.  
Konnte er aber die Frau, die endlich das grausame Verhängnis, das über Vera schwebte, freiwillig auslieferte, bestrafen lassen? Bestrafen wegen einer Verzweiflungstat, von der sie nicht einmal etwas gehabt hatte?  
Er setzte sich nieder und schrieb folgenden Brief an die Geheimrätin:  
„Während der Verhandlung, in der Frau Fellner freigesprochen wurde, ist mir der Ring anonym zugeföhrt

## Neues Atlantikflugboot

Ein viermotoriges Spezialflugboot gebaut  
Wenn im Frühjahr 1937 die Deutsche Luftkhanza ihre Flüge über den Nordatlantik nach den Vereinigten Staaten wieder aufnimmt, wird dieser Dienst von neu konstruierten Spezialflugbooten versehen werden. Wie von der Luftkhanza mitgeteilt wird, ist die Neukonstruktion für den transatlantischen Flugverkehr nunmehr fertiggestellt.  
In aller Stille hat die Schiffswerke Blohm u. Voß in Hamburg für die Luftkhanza ein viermotoriges Spezialflugboot gebaut, das demnächst erprobt werden wird. Von den Junkers-Schweröl-Motoren sind je zwei hintereinander angeordnet, um den Luftwiderstand herabzusetzen. Bei dem Motor ist man geblieben, weil man mit ihm die besten Erfahrungen gemacht hat. Er zeigt geringen Brennstoffverbrauch und große Zuverlässigkeit. Auf den Bau des Spezialflugboots werden weitere folgen.

## Neues aus aller Welt.

### Expreszug ersaft Autobus

In der Nähe der türkischen Stadt Gölitschir ist der aus Istanbul kommende Laurus-Expreszug an einem ungefähren Bahndamm mit einem vollbesetzten Autobus zusammengestoßen. Ehe der Expreszug zum Halten gebracht werden konnte, wurde der Kraftwagen von der Lokomotive erfasst und ein Stück mitgeschleppt. Der Autobus wurde bei dem Zusammenstoß vollständig zerschmettert, wobei zehn Personen getötet und mehrere schwerverletzt wurden.

### Neues 30-Kraftwerk

Waldorganisationsleiter Dr. von Weich in Leverkusen ein neuverbautes Kraftwerk der 30., das in 2 1/2-jähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von rund fünf Millionen Mark erbaut wurde.

### Brandstifter verhaftet

Während der Untersuchung einer Brandstiftungsreihe, von der mehrere Dörfer im niederländisch-deutschen Grenzgebiet betroffen wurden, wurden ein Ehepaar aus Hebel und ein Mann aus Herzogenbosch verhaftet, die dringend verdächtig sind, den größten Teil der Brände, durch die u. a. mehrere Bauernhöfe in Mische gelegt wurden, angelegt zu haben. Der in Herzogenbosch als Mitläufer verhaftete Mann ist als berüchtigter Kommunist bekannt. Die Verhafteten sind teilweise geständig. Die bei dem Brand entstehende Verwirrung benutzten die Verbrecher zu Diebstählen.

### 111 Jahre alt

Friedrich Sadowski, der älteste Mann Deutschlands, der in Reichenburg im Altersheim seinen Lebensabend verbringt, feiert seinen 111. Geburtstag. Er wurde, wie durch Urkunden belegt ist, am 27. Oktober 1825 in Orlau (Sachsen) geboren.

### Eine Ueberraschung

Ein freundlicher Kellner eines Cafés in Athen fragte über Blinddarmentzündung, und die besorgten Stammgäste rieten dem allzeit aufmerksamen Ober, eine Klinik aufzusuchen. Befragt fragten sie tagtäglich den Wirt nach ihrem Kellner, den sie so vermiffen, denn wie kein anderer hätte er es verstanden, seinen Gästen den Wunsch von den Lippen abzurufen. Wie groß war die Ueberraschung der besorgten Kaffeehausbesucher, als sie hörten mußten, daß der Ober — einem Kinde das Leben geschenkt habe. Der Kellner war einst eine Kellnerin, die vor sieben Jahren die Männerhosen angezogen hatte, um bei einem Kellnerinnenabbau nicht die Stellung zu verlieren.

### „Nur“ 143 000 Balken Kaffee vernichtet

Nach Berichten aus Rio de Janeiro wurden in der ersten Hälfte des Monats Oktober in Brasilien „nur“ 143 000 Balken Kaffee vernichtet gegen 651 000 Balken im September. Man nimmt an, daß die Entwicklung dahin gehen wird, daß sich die sinnlose Vernichtung wirtschaftlicher Werte in Zukunft vermeiden läßt. Anfang Oktober traten in Bogota die Vertreter von neun süd- und zentralamerikanischen Staaten zu einer Konferenz zusammen, um über Kartisfragen zu einer gemeinsamen Regelung zu gelangen.

worden. Es ist anzunehmen, daß der Täter seine Verfehlung bereut, und da der Schaden gutgemacht wurde, ist wohl weitere Untersuchung nicht nötig.“

Er legte den Ring in ein Käschen und ließ beides — als eingeschriebene Sendung — zur Post bringen.  
War das nicht noch schlimmer! Der Herr Staatsanwalt hatte gelogen, um eine Diebin zu decken?  
Konnte er aber anders handeln?  
Doch die Rücksicht auf seine Person war gar nicht so wichtig; es handelte sich vielmehr um Vera.

Unschuldig hatte sie ein Jahr Gefängnis erduldet. Unschuldig! Mehr als das! Als Märdtrerin hatte sie alles ertragen. Und er — jetzt erst, jetzt, als alles vor seiner Seele klar lag, lächelte er, daß er sie liebte! Und doch — sie war ihm verloren, war ihm für immer verloren. Was konnte er tun? Wie konnte er ihr überhaupt Kunde geben von seiner Sinnesänderung? Zu ihr gehen? Ausgeschlossen! Vera würde ihn nie empfangen.  
Wie ihr gegenübertreten, wenn sie es doch tat?  
Ihr von Liebe sprechen? Liebe, an die sie nie glauben konnte? Nicht nur ein Diebeshebel war er, nein, ein zweifacher Mörder! Die Mutter war gestorben durch seine Schuld, und in seiner Frau hatte er den Glauben an die Menschheit ermordet und — an das Wunder der Liebe. Dann aber kam ihm auch hier ein Entschluß. Er setzte sich nieder und schrieb das Protokoll der Verichte der Frau Fellner ab. —

Vera ging rubellos im Hause des Generaldirektors umher. Dieser hatte angeklagt, um ein paar Anordnungen zu treffen, und nebenher gesagt: Ich höre eben, daß die Frau, die den Ring der Geheimrätin Diebenthal gestohlen haben soll, freigesprochen worden ist.“  
Das war alles! Eine ganz harmlose Mitteilung, und dennoch genügte sie, um Vera in die entsetzlichste Unruhe zu versetzen.

Jetzt ging die Untersuchung weiter! Sie und diese Frau waren allein verdächtig. Jetzt würde das Gericht Veras Alibi prüfen, würde — nun war also wieder alles vorbei. Wieder fand jene unselige Vergangenheit auf. Jener Mafel, der in Wirklichkeit kein Mafel war. Der Generaldirektor würde davon erfahren. Dieser Mann, der ihr so rückhaltlos vertraut hatte, würde erfahren, daß sie — im Gefängnis gewesen war. Alles war verloren.

(Fortsetzung folgt.)

## Herzliche Begrüßung Ribbentrops in England

Die englische Presse für engere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Großbritannien

Die gesamte englische Presse berichtet in Wort und Bild ausführlich über die Ankunft des Botschafters v. Ribbentrop und hebt vor allem seine Erklärungen an die englische Presse über die deutsch-englische Zusammenarbeit und die drohende kommunistische Gefahr hervor.

Der dem Foreign Office, dem englischen Auswärtigen Amt, nahestehende „Daily Telegraph“ widmet dem neuen deutschen Botschafter einen Leitartikel, in dem er ihm einen warmen Willkomm bietet und feststellt, die Ernennung Ribbentrops sei ein weiterer Beweis dafür, welchen Wert der Führer den deutsch-englischen Beziehungen beimesse.



Botschafter Ribbentrop bei seiner Ankunft auf dem Londoner Hauptbahnhof. (Wagendorfs-Archiv.)

Man wisse, daß Ribbentrop sich von jeher für ein besseres Verständnis und eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten eingesetzt habe.

Das britische Volk wünsche gleichfalls die Freundschaft mit Deutschland; aber neben der kommunistischen Gefahr gebe es noch andere Aufgaben, um durch enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England den Frieden Europas zu garantieren. In England gebe es keine Feindseligkeit gegen irgendein anderes Land, und man sei entschlossen, sich nicht von Gefühlsfragen politischer Weltanschauungen beeinflussen zu lassen, von denen andere Länder beherrscht wären. Die Eintreibung irgendeiner anderen Macht sei demnach eine unmögliche Possit für England.

## Telegramm der deutschen Frontkämpferabordnung an Eduard VIII.

Im Namen der in England weilenden deutschen Frontkämpfer sandte der Herzog von Coburg in seiner Eigenschaft als Präsident der deutschen Frontkämpferverbände an König Eduard VIII. folgendes Telegramm: „Die unter meiner Führung auf englischem Boden weilende Abordnung deutscher Frontkämpfer entbietet Ew. Majestät ehrentschuldigste Grüße.“

König Eduard hat hierauf wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen und den Mitgliedern der Abordnung aufrichtig für Ihre guten Wünsche und hoffe, daß Ihr Besuch in diesem Lande einen guten Verlauf nimmt.“

## Die Schlüsselstellung der Hausfrau.

Das deutsche Volkseinkommen hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder um viele Milliarden geboben. Die Verantwortung dafür, daß es in zweckmäßiger Weise verwendet wird, liegt überwiegend bei der deutschen Hausfrau. Wenigstens zwei Drittel des deutschen Volkseinkommens gehen durch die Hand der Frau. An ihr liegt es vielfach, ob mehr oder weniger notwendige, ob haltbare oder weniger gute Sachen von dem Einkommen beschafft werden, ob die Nachfrage sich nach einheimischen Gütern oder ausländischen richtet usw. Heute ist die Hausfrau noch zusätzlich mit der Aufgabe betraut, eine möglichst reifliche Verwendung aller Sachen sicherzustellen. Der Kampf, der jetzt mit besonderem Nachdruck dem Verderb angelegt wird, zielt darauf, die 1½ Milliarden RM., die heute schätzungsweise auf verdorbene oder ungenügend genutzte Güter entfallen, ganz oder zum beträchtlichen Teil zu ersparen. Die Hausfrau muß schließlich auch dafür sorgen, daß für größere Anschaffungen oder auch Notfälle, die in jeder Familie einmal eintreten können, gewisse Rücklagen vorhanden sind. Mit anderen Worten, sie muß darauf sehen, daß gespart wird. Eine kluge Hausfrau versteht es auch, bei kleinem Einkommen, wenn es richtig eingeteilt und bewirtschaftet wird, noch etwas zu sparen und damit einen stolzen Gewinn sicherzustellen. Nicht nur der eigenen Familie leistet sie damit einen beträchtlichen Dienst, auch der Volksgesamtheit nützen die Spartmaßnahmen der Volksgenossen. Es kommt aber auch darauf an, daß die Ersparnisse in einer Form angelegt werden, die für die Gesamtheit nutzbringend ist. Der Nationale Sparttag, der jetzt begangen wird, will jedem Einzelnen zeigen, daß es z. B. schädlich ist, Bargeld zu Hause aufzubewahren. Überall stehen berufene Kreditinstitute, Sparkassen, Banken und Genossenschaften bereit, um auch kleine Spareinlagen zu treuhänderischer Verwaltung entgegenzunehmen. Der Nationale Sparttag enthält eine Mahnung an jede Hausfrau, sich dem Millionenheer der deutschen Sparere anzuschließen und auch damit ihrer nationalen Pflicht und der Pflicht gegenüber ihren eigenen Angehörigen zu genügen. Die außerordentlich große Zahl der in Deutschland vorhandenen kleinen und kleinsten Sparbeiträge beweist, daß die heimische Kapitalbildung nicht durch bestimmte Schichten getragen wird, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist.

## Die Kartenlegerin sollte es wissen

Die Besuche der Giftmörderin Johannesberg

In der weiteren Verhandlung im Bonner Giftmordprozeß stellten die zahlreichen Zeugen den beiden Angeklagten die denkbar schlechtesten Zeugnisse aus. Das Eheleben der beiden Familien war denkbar schlecht, man bedrohte sich gegenseitig und hatte andere Verhältnisse. Der als Zeuge vernommene frühere Liebhaber der Frau Johannesberg hat sich von ihr gelehrt, als sie Mordabsichten gegen ihren Mann äußerte. Mit dem Zeugen war Frau Johannesberg mehrmals bei der Kartenlegerin.

Eine Sensation bildete die Zeugenvernehmung der Kartenlegerin Wollgruber, einer verheirateten 68jährigen Frau, die bereits achtmal wegen geistiger Verwirrung in einer Heil- und Pflegeanstalt war. Ausführlich berichtet sie, wie Frau Johannesberg mit ihren verschiedenen Liebhabern zu ihr gekommen sei. Dabei habe Frau Johannesberg wiederholt die Frage an sie gerichtet, wie lange ihr Mann noch lebe und ob er nicht bald sterbe. Darauf habe sie in die Karten gesehen und gesagt: „Er lebt nicht mehr lange — pflegen sie ihn gut.“ Später kamen die beiden Angeklagten gemeinsam zu ihr. Sie wollten betreten und fragten, ob ihre Ehegatten bald sterben würden. Eines Tages habe sie Frau Johannesberg auf der Straße getroffen, die freudestrahlend zu ihr gesagt habe: „Mein Mann ist im Krankenhaus, er schreit vor Schmerzen. Nehmt er tot!“ Als Johannesberg im Krankenhaus gestorben war, war seine Frau bei der Kartenlegerin und sagte, daß sie Brodessaft schicken wolle. Sie solle ihm sagen, daß ihr Mann gestorben sei und daß seine Frau nur noch wenige Tage leben werde.

Nächster Zeuge ist der Vater des verstorbenen Johannesberg, auf dessen Antrag das Verfahren eingeleitet und die ganze Giftmordsache ausgetrollt wurde. Der Vater hatte von dem Mainzer Giftmordprozeß gehört und glaubte nun, daß auch sein Sohn ein Opfer des Giftmordes geworden sei. Schon zwei Tage nach dem Tode seines Sohnes hatte er an die Staatsanwaltschaft geschrieben.

## Bernichtende Aussagen der Kinder

Dann wurden die 21 Jahre alte Stieftochter des Brodessaft und der Sohn der Frau Johannesberg verhört. Beide belasteten die Angeklagten aufs schwerste. Die Stieftochter des Angeklagten war kurz vor der Erkrankung ihrer Mutter aus dem Hause weggegangen, weil sie das Verhältnis ihres Stiefvaters mit Frau Johannesberg nicht mehr mit ansehen konnte. Ihr Vater hätte ihr verboten, ihre Mutter im Krankenhaus zu besuchen und ihr gar mit der Polizei gedroht.

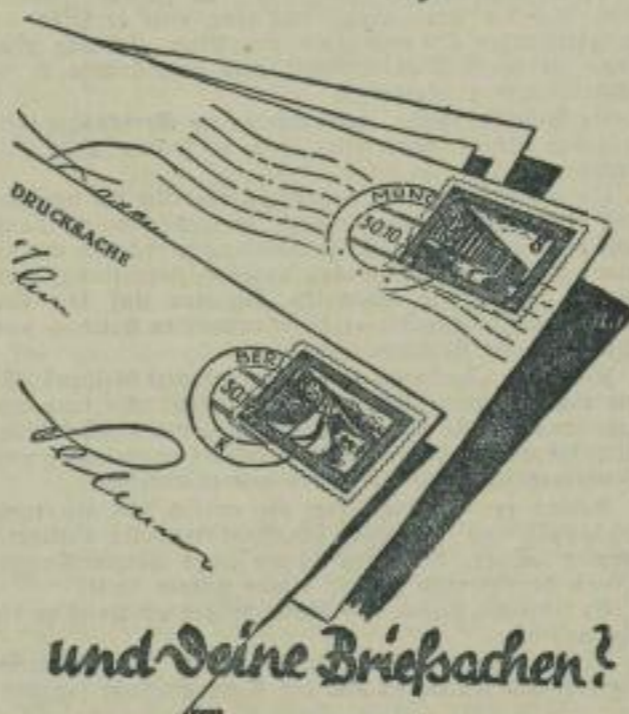
Der 14 Jahre alte Franz Johannesberg bestätigte, daß seine Mutter und sein Vater sich oft gezankt hätten. Als sein Vater im Krankenhaus war, hat ihm seine Mutter Kaffee gebracht, und zwar nur in einer Flasche, und nicht wie sonst in einer Thermosflasche. Seinem Vater habe der Kaffee nicht geschmeckt. Nach dem Tode seines Vaters sei er meist unten in der Wohnung Brodessaft gewesen, der eines Tages zu seiner Mutter gesagt habe: „Wir haben gegiegt.“ Zwei Tage vor der Erkrankung seines Vaters habe die Mutter ihn schon einmal Kaffee gegeben. Kaum hatte der Vater ihn damals getrunken, als er auf dem Abort zusammenbrach.

## Vierfacher Giftmörder vor Gericht

Vor dem Schwurgericht Ravensburg begann der Prozeß gegen den vierfachen Giftmörder angeklagten Johann Baptist Guth aus Waldsee. Der Beihilfe zum Mord durch Rat und Tat hat sich gleichzeitig Gebhard Seiber aus Weiprechtshaus, Gemeinde Eitritzen, zu verantworten. Damit verbunden wurde auch die Strafsache gegen die 53jährige Frau Antonia Desterle aus Waldsee. Durch Vespregung und Verabredung über die Ermordung der Ehefrau des Guth in der Wohnung der Desterle hat diese von dem verbrecherischen Vorhaben schon vor der Ausführung des Mordes Kenntnis erlangt und es entgegen ihrer gesetzlichen Verpflichtung unterlassen, die Gefährdete oder die Polizei von dem Vorhaben des schweren Verbrechens in Kenntnis zu setzen.

Aus der Verlesung der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß Johann Baptist Guth angeklagt wird, seine 51jährige Ehefrau Viktoria Guth ged. Käfer am 11. Dezember 1932 vergiftet zu haben. Fernerhin wird der Angeklagte beschuldigt, seine 38 Jahre alte Geliebte Katharine Gahner ged. Renier, die ihm 14 Tage zuvor einen Anaben geboren hatte, noch während ihrer Wochenbettzeit ebenfalls vergiftet zu haben. Wenige Wochen darauf soll Guth weiterhin seinen erst zehn Wochen alten Sohn Johann Baptist Gahner vergiftet haben, so daß dieser am 4. Mai starb. Am 15. Oktober 1935 schließlich soll Guth auch das Kind der Gahner mit Gift getötet haben.

**Diese Briefe tragen  
Die W-H-W Briefmarken**



**und Deine Briefsachen?**

## Ein Viertel aller Radfahrer haben falschen Tritt.

Wenn du einmal etwas Zeit und Ruhe hast, den Trudel des Straßenverkehrs zu beachten, dann schenke einmal den Radfahrern dein Augenmerk. Schau ihnen einmal ein bißchen auf die Beine — du wirst eine merkwürdige Feststellung machen! Ein Viertel aller Radfahrer tritt falsch, wie man aus Zahlen nachgewiesen hat. Durchschnittlich 25 von 100 Radfahrern haben sich den unorthodoxen Tritt angeeignet, die Füße auf den Pedalen so weit nach vorn gleiten zu lassen, bis die Absätze den Schuhen einen Halt bieten. Ganz abgesehen davon, daß der Fuß in dieser Stellung weit vorne über das Pedal hinausragt, was wenig ästhetisch aussieht und recht ungeschickt wirkt, geschieht das meist aus Unkenntnis über die wirkliche Fußhaltung auf dem Pedal. Seltener sind hier schon die Fälle, wo es als eine Folge angeborener Schwachfüßigkeit und schlecht entwickelter Fuß- und Beinmuskulatur zu bezeichnen ist. Meist ist es lediglich eine schlechte Angewohnheit, die auf jeden Fall eine Kräftigerzeugung bedeutet. Der „falsche Tritt“ beim Radfahren bedeutet eine höchst unorthodoxe Uebertragung und Ausnutzung der Muskelkräfte des Fahrers. Während bei richtiger Fußstellung, also dem Treten mit dem Fußballen oder fast mit der Fußspitze, die Kurbel-Totpunkte spielend und orthopädisch vorteilhaft überwunden werden, und auch bei Gegenwind und Steigungen und sonstigen Fahrwidrigkeiten ein gleichmäßiges und nachdrückliches Treten der Füße ohne vorzeitige Ermüdung erzielt wird, entsteht durch das gesundheitswidrige und unschöne Treten mit dem Mittelteil des Fußes eine stampfende, schwerfällige und kraftzehrende Bewegung, bei der die Gelenke und Muskeln der Füße wie die des Unter- und Oberschenkels nur unvollkommen — man könnte sagen unwirtschaftlich — die Arbeitsleistung bewältigen.

Jeder Radfahrer, ob er sein Fahrzeug nur aus beruflichen Gründen oder zu Sportzwecken allein benutzt, der nicht in den Verdacht geraten will, als schwachfüßig oder eben als willensschwach angesehen zu werden, obwohl er normal gewachsen ist und gesunde Füße, Gelenke und Beine besitzt, achte also in Zukunft auf solche unorthodoxen und ungelunden Fehler. Er betrachte ein Fahrrad nicht nur als Mittel zur schnelleren Fortbewegung, sondern darüber hinaus als ein orthopädisches Gerät zur Kräftigung der Gehwerkzeuge!

## Turnen, Sport und Spiel.

### Die Ringkämpfe in Dresden

Zum letzten Male trat am Dienstag im Circus Sarrasani der Erste Zeilig (116 Kilogramm) an, und zwar gegen den Oesterreicher Berber (117 Kilogramm). Berber gewann nach 32:10 Minuten durch Armzug aus der Brückenlage, womit er dem Esen die fünfte Niederlage beibrachte, während er selbst erst viermal auf den Schultern lag. — Traosaglinie, Italien (112 Kilogramm) hatte es anschließend mit dem Polen Szymborski (125 Kilogramm) zu tun. Der Pole verlor nach 37:40 Minuten durch doppelten Armzug aus der Brückenlage. — Im Schluß- und Hauptkampf des Dienstag stehen in der Entscheidung Weltmeister Garlawiencs, Polen (118 Kilogramm) und Kujanpää, Finnland (125 Kilogramm) aufeinander. Kujanpää mußte schließlich nach einer Gesamtzeit von 1:21:50 Stunden durch Abhängen einer Krawatte auf beide Schultern. — Die Schlußkämpfe am Mittwoch: Kujanpää (Finnland) gegen Travaglini (Italien), Berber (Oesterreich) gegen Szymborski (Polen), Hans Schwarz jun. (Berlin) gegen Weltmeister Garlawiencs (Polen), Szymborski (Polen) gegen Czjruschin (Ruhland). Anschließend gegebenenfalls nötige Stichtkämpfe, dann Siegereverenz und Preisverteilung.

Am die Weltmeisterschaft. Am Donnerstag wird der belgische Weltmeister im Halbschwergewicht, Gustave Roth, gegen den Deutschen Riktor Adolff Witt im Berliner Sportpalast zum Kampf um die Verteidigung seines Titels antreten.

Das 100-Kilometer-Mannschaftsturnen hielten sich in der Dortmunder Westfalenhalle in überlegener Manier die Deutschen Allan-Badel.

## Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 29. Oktober.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Musikcorps des Infanterie-Regiments 52, Bautzen. — 8.30: Kleine Musik. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Konzert der Fliegerlandesgruppe 6. — 9.40: Vom Deutschlandsfender: Ringergymnastik. — 10.00: Vom Deutschlandsfender: Volkstiedlingen. Wiederholung des Lieders „Was ist das für ein Land“. — 10.15: Aus München: Mittagskonzert. Das Rundfunkorchester und das Münchener Tanzkapellmeister. — 11.00: Für die Frau: Annemarie will heiraten! — 11.15: Bienen und Fortschritt. — 11.25: Sendepause. — 11.30: Kurzweil am Nachmittage. (Schallpl.) — 11.40: Neugotische Baukunst. — 11.50: Volkstiedler und -sänger. Gesungen und gespielt vom Frauenschor der Hochschule für Lehrerbildung. — 12.40: Höhe des deutschen Buches: Kritik — einst und jetzt. — 12.50: Klaviermusik. Gespielt vom dem einarmigen Pianisten Rudolf Horn. — 12.55: Von Apothekern, Bürgermeistern und Gabeln. Eberzgeschichten aus alter deutscher Zeit. — 13.00: Umschau am Abend. — 13.10: Die Launen der Fabel. Frontbörspiel von Walter Julius Moem. — 13.15: Aus Stuttgart: Max und Moritz. Purlesstes Oratorium in sechs Streichen von Georg Schuler, Bert 5. Text von Wilhelm Busch. — 22.30 bis 24.00: Aus Berlin: Tanzmusik.

## Deutschlandsfender.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Musikcorps des Infanterie-Regiments 52, Bautzen. — 9.40: Ringergymnastik. — 10.00: Volkstiedlingen. Liederspiel Nr. 15 (Liederholung). — 10.45: Sendepause. — 11.05: Hausfrauen, halt am rechten Fiedel! — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Sängertorchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Breslau. — 12.15: Hausfrau und Bierjahresplan. — 12.45: Herbert Ernst Groß singt. (Schallplatten.) — 13.00: Musik am Nachmittage. Das Orchester des Deutschlandsfenders. In der Pause 16.50 bis 17.00: zehn Minuten Wilhelm Busch. — 18.00: Junge Dichtung und Musik. Das Jahr des Bauern. — 18.25: Joseph Bahnd: Streichquartett B-dur. Das Frica-Quartett. — 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Die Zufriedenbank. Der Deutschlandsfender stellt eine neue Kapelle vor. Drei Minuten „Tänze der Landesschau“. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Wärsche der dreizehnten Truppen aus alter und neuer Zeit, gespielt von der Kuffhückerkapelle II, Groß-Berlin. — 21.00: Paul Graener dirigiert die Berliner Philharmoniker. — 23.00 bis 24.00: Nachmittags. Das Kleine Orchester des Deutschlandsfenders.